

Erpöberung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).
Spezialband: Kalligraphie (mit
Bilderbuch der Schrift- u. Heil-
kunde) von 11—12 Uhr vorm.
Handschriften werden nicht
rückgegeben, namenslose Ein-
sendungen nicht berücksichtigt.
Ankündigungen
nimmt die Verwaltung gegen
Vorauszahlung der billigen fest-
gestellten Gebühren entgegen.
Bei Wiederholungen Preis-
nachlaß.
Die „Deutsche Wacht“ erscheint
jeden Sonntag und Donnerstag
morgens.
Verlagspreisen-Gewinn 886.800.

Deutsche Wacht

Verwaltung:
Nathausgasse Nr. 5
(Gummersches Haus).
Bezugsbedingungen:
Durch die Post bezogen:
Vierteljährig . . . fl. 1.60
Halbjährig . . . fl. 3.20
Jahrespreis . . . fl. 6.40
Für Cilli mit Zustellung ins
Haus:
Monatlich . . . fl. —.55
Vierteljährig . . . fl. 1.50
Halbjährig . . . fl. 3.—
Jahrespreis . . . fl. 6.—
Für's Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.
Eingeleitete Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Nr. 90.

Cilli, Sonntag, 9. November 1902.

27. Jahrgang.

Der heutigen Nummer der „Deutschen Wacht“ liegt Nr. 44 der Beilage „Die Südmarch“ mit dem Roman: Wilson, der Querkopf, bei.

Unser Wahltag.

Wieder hat das geeinte deutsche Bürgertum der Städte und Märkte unseres Landtagswahlbezirktes einen ehrenvollen Kampf bestanden — glänzender als je bestanden.

Um fast hundert Stimmen ist die Mehrheit gestiegen, welche im Jahre 1896 nur 250, im Jahre 1893 nur 223 Stimmen betrug.

Geschlossen sind die deutschen Wähler und Wählerinnen mit verschwindend wenig unrühmlichen Ausnahmen an der Wahlurne erschienen. Eine hehre, schöne Idee hat sie geeinigt: die Idee jener edlen Zusammengehörigkeit, die in aller Herzen zum Bewußtsein kommt, jener Zusammengehörigkeit, die auf der gemeinsamen Liebe zum unzerreißbaren steirischen Heimatlande beruht, auf dem gemeinsamen selbstlosen Sorgen und Schaffen für das allgemeine Wohl, für die Wohnlichkeit der deutschen Heimatstätten, jener Zusammengehörigkeit, die stetig emporgewachsen ist aus der Liebe zum deutschen Volke, für das zu ringen uns die Zeit auf einen Ehrenposten gestellt hat.

Und wenn wir fragen, was die slovenischen Politiker hierzulande verfolgen, für welche Idee sie ihre Leute mobilisieren, so muß die Antwort kläglich ausfallen. Auf der Jagd nach panslawistischen Phantomen wühlen sie an den Grundfesten der unzerreißbaren Einigkeit unseres Heimatlandes, wollen sie mit slovenischen Aemterbesetzungen hier eine zweite tschechische Frage schaffen, predigen sie die wirtschaftliche Trennung von den deutschen Geschäfts-

leuten, welche sie mit ihrem Aushungerungsprogramme von der angestammten Scholle vertreiben wollen. Ein solches Wahlprogramm entbehrt jedes sittlichen Kernes und die Heher brauchen sich nicht darüber zu wundern, wenn die gesunde Entwicklung der natürlichen volkswirtschaftlichen und politischen Verhältnisse über ihre revolutionären Bestrebungen immer klarer den Sieg davonträgt.

Der Mann, den wir heute mit einem so glänzenden Siege auf den Schild gehoben haben, ist der würdigste Repräsentant unserer deutschen Zusammengehörigkeit im steirischen Unterlande. Sein opferfreudiges Wirken geht auf im Dienste der Allgemeinheit, der Ernst seiner Arbeit, die zielbewußte Kraft seines Auftretens macht unseren Moriz Stallner zum Mann der Tat. Alle deutschen Wählerkreise haben ihn schätzen gelernt und neben der gemeinsamen Idee hat in hervorragendem Maße ein unerschütterliches Vertrauen zum deutschen Kandidaten die Wählermassen zur Wahlurne gerufen.

Bei unseren Gegnern war es anders. Sie haben in ihren Reihen keine Männer, die durch die Macht ihrer Persönlichkeit die Herzen bezwingen und unter all den Ungeeigneten, Unfähigen hat man wohl den Ungeeignetsten herausgeholt, einen jungen, landfremden Zugewanderten, von dem man nur einige läppische Reden und unreife Phrasen kennt, dem die Argumente des Hasses tausendfach näher stehen, als irgend ein positives Streben im Dienste einer Idee und sei es auch im Dienste des slovenischen Volkes. Die Kandidatur Karloùseks hat selbst in slovenischen Kreisen Mißtrauen geweckt, der große Agitationsapparat arbeitet nicht so sicher wie sonst, wenn auch fast jeder slovenische Wähler unter dem terroristischen Dienste der Agitatoren sein Wahlrecht ausübt.

um von der Währinger Straße über den Ring in die Schottengasse zu kommen.

Er haßt Radfahrer, Automobile und Gummiradler, weil sie schier lautlos daherrausen.

Gunden mit oder ohne Maulkorb, freilaufend oder an der Leine, weicht er in großen Bogen aus, ein Pferd scheint ihm ein weit größeres Ungeheuer zu sein, als Ritter Georg der feuerspeiende Drache.

Der Herr Angstmeier wohnte anfangs im vierten Stockwerk eines Hauses. Allein eines Nachts erhob sich ein starker Wind, der an den Fensterrahmen rüttelte, er fürchtete, das Haus werde einstürzen und er müsse dann vier Stockwerke hinabfallen. Er mietete dann ein Zimmerchen im Parterre, wo er einige Zeit ruhig und behaglich schlief.

Eines schönen Abends aber, als er zu Bette ging, fiel ihm plötzlich ein, wenn das Haus einstürze, sämtliche Parteien der vier Stockwerke samt ihren Möbeln und Hausgeräten auf ihn herunterfallen müßten. Als er zu dieser Erkenntnis kam, zog er in das Nachbarhaus, ein kleines, altes einstöckiges Gebäude.

„Hier,“ sagte er, fällt doch bei einem Erdbeben, einer Erdbebenstörung oder einer sonstigen Katastrophe nur ein Stockwerk auf mich. Ich werde das wahrscheinlich auch nicht aushalten, aber es ist doch angenehmer von einem, als von vier Stockwerken begraben zu werden.

Herr Ueberbacher brennt in seiner Behausung nur Kerzen, weil diese noch niemals explodiert sind, wie etwa Petroleumlampen; im Winter heizt er nur mit Holz, denn Kohlen strömen möglicherweise giftige Gase aus.

In den einzelnen Wahlorten war das Stimmenverhältnis im Vergleiche zum Jahre 1896 folgendes.

	Deutsche Stimmen		Slovenische Stimmen	
	1896	1902	1896	1902
Cilli . . .	375	505	56	106
Mann . . .	82	92	24	27
Lichtenwald . . .	25	21	36	34
Lüßler . . .	48	47	8	10
Hochenegg . . .	38	42	20	24
Sachsenfeld . . .	—	—	42	47
Oberburg . . .	—	—	51	51
Laufen . . .	—	—	38	37
Praxberg . . .	—	—	43	28
Zusammen .	568	707	318	364

Zu dieser vergleichenden Zusammenstellung wollen wir für heute nur kurz bemerken: Das scheinbar überraschende Anwachsen der slovenischen Stimmen in Cilli ist in erster Linie darauf zurückzuführen, daß seitens der slovenischen Partei bei den Steuerbefreiungen auf die Wahlberechtigung eigens Bedacht genommen wird, und daß im Laufe der letzten sechs Jahre mehr als 30 slovenische Beamte für Cilli ernannt wurden. Das Anwachsen der slovenischen Stimmen in Cilli ist aber schon heute an der Grenze des Möglichen, beim Beginne einer Ueberspannung angelangt, welche in keiner Weise eine weitere Belastung vertragen kann.

Der Wahlakt selbst zeigte diesmal ein ganz eigenartiges Bild: Die persönliche Ausübung des Wahlrechtes durch die Frauen. Wir gestehen offen, daß die ganz ungereimte und dem Geiste des Gesetzes widersprechende Entscheidung des Reichsgerichtes uns für die gestrige Wahl mit Sorgen erfüllte. Es ist etwas Befremdendes, wenn die deutsche Frau aus dem Frieden ihres sorglich betreuten Heims mit ihrem politischen Glaubens-

Ebenso vorsichtig ist Herr Angstmeier in Bezug auf seine Nahrungsmittel. Als Junggeselle ist er genötigt, im Gasthause zu essen. Er hat sein Stammgasthaus, in das er sein Krügelglas, seine Teller und sein Besteck mitbringt. Er trägt dies alles in einer kleinen lederen Aktentasche bei sich. Nicht um alle Schätze Indiens wäre er zu bewegen, aus „fremden“ Gläsern zu trinken oder von Tellern zu essen, aus denen schon andere gegessen.

Man wird es nicht zu sehen bekommen, daß sich Herr Angstmeier auf der Tramway oder in Stellwagen an den Halteriemmen festhält oder sich niederlegt. Mit Aengstlichkeit weicht er jeder Berührung mit anderen Menschen aus. Da er einmal in der Zeitung gelesen hatte, daß sich in einer Wurst ein Stückchen Glas befunden, zerlegt er jede Wurst die er sich zum Abendbisse kaufte und forschte darin mit einem Vergrößerungsglas nach Dingen, „die von rechts wegen in keine Wurst gehören.“

Herr Angstmeier raucht nur Pfeifen, weil „er da weiß, was er raucht“. Natürlich raucht er nur höchst mäßig, denn schließlich sei Nikotin doch auch „Gift“.

Ich wurde mit dem Herrn Angstmeier auf der Stadtbahn bekannt. Bevor er sich setzte, entnahm er seiner Ledertasche ein Tuch, säuberte damit die Sitzfläche seines Plages, schüttelte das Tuch vor der Kuppeltür aus, dann nahm er ein anderes Tuch, das mit Karbol geränkt war, breitete es aus und setzte sich dann darauf.

Ich erlaubte mir die Bemerkung, daß dies doch fürchterlich umständlich sei.

Der Herr Angstmeier.

Von R. Kraßnigg.

Eigentlich heißt er Florian Ueberbacher, allein unter diesem Namen kennt ihn nur die Behörde, der Hausmeister und der Briefträger, für alle anderen ist er der Herr Angstmeier.

Der Herrn Ueberbacher zuerst diesen Namen gegeben hat, das ist nicht mehr festzustellen, aber wer es auch gewesen sein mochte, er hat damit den Nagel auf den Kopf getroffen. Herr Ueberbacher ist ein Angstmeier erster Güte.

Wenn draußen in den Straßen auch nur der leiseste Windhauch zu verspüren ist, dann geht er knapp an der Front der Häuser, damit kein Ziegelstein, der sich vom Dache lockert, kein Fensterflügel, der sich aus den Angeln löst und kein schadhafter Eckstein Gelegenheit findet, ihm auf den Kopf zu fallen.

Bemerkt er irgendwo Blumentöpfe am offenen Fenster, so eilt er so rasch als möglich auf die andere Straßenseite, weil Blumentöpfe, wie er behauptet, schon bei Zugluft leicht auf die Straße fallen.

Für den Herrn Angstmeier ist es aber nicht so leicht, eine Straße zu überqueren, denn wenn er weit davor oder drunter am Straßenende einen Wagen auftauchen sieht, wartet er geduldig, bis der Wagen vorüber ist. Wie der Mann belebtere Straßenkreuzungen überseht, das bleibt allen, die ihn kennen, ein Rätsel. Man behauptet, er habe einmal seinen vierzehntägigen Urlaub dazu benutzt,

befehnte in die kampferfüllte Öffentlichkeit des Wahlsaalcs tritt. Unseren Frauen war damit ein Opfer zugemutet — allein sie haben es freudig gebracht und „wie ein Mann“ sind sie geschlossen an der Wahlurne erschienen und sprachen da mutig und frei, wie es einer deutschen Frau geziemt, das Losungswort „Stallner“ aus. Die stolzen Erinnerungen aus germanischer Vorzeit, da die Frauen kampffroh aus der Wagenburg hervorstürmten und des Feindes Reihen niederwarfen, stiegen aus dem Zeitengrabe hervor, als wir unsere treuen deutschen Frauen so voll Pfllichteifer an die Wahlurne treten sahen. Die deutschen Frauen Cillis waren bei allen nationalen Anlässen glänzende Vorbilder, deren Ruhm weit und breit gesungen wurde. Nun haben sie einen neuen, unvergänglichen Ehrenpreis davongetragen, sie haben unsere Bewunderung, unseren herzinnigsten Dank verdient. Ein tausendfaches Heil den treuen deutschen Frauen Cillis und des ganzen Wahlbezirkcs! tönt hinaus von der Wahlstatt und verkündet ihre Ehre.

Aber auch allen anderen Wählern gebührt herzlicher Dank. Die deutschen Vororte haben ja so wie Cilli ihre nationale Pflicht so schön und mannhast erfüllt. Ihnen allen, den wackeren deutschen Wählern gebührt unvergänglicher Dank. Der 7. November 1902 war ein Ehrentag des untersteirischen Deutschthums, er weckt frohe Siegeshoffnungen für die Zukunft.

Heil den deutschen Wählern!

Ein großes windisches Konsumvereins-Panama.

Schon vor Jahresfrist hat die „Deutsche Wacht“ an der Hand einer ihr vorliegenden Bilanz die Behörden auf die großen Schwindeleien aufmerksam gemacht, die in Mahrenberg im Schoße der dortigen „Posojilnica“ und des „Consumvereines“ verübt worden sind. Wir haben damals insbesondere auch die moralischen Qualitäten des Kaufmannes Klobučar beleuchtet, welcher schon vor Jahren sich mit diebischer Hand an fremdem Eigenthum vergriff. Unsere Mittheilungen, welche auch von anderen deutschen Blättern übernommen wurden, haben den erwünschten Erfolg nicht herbeigeführt. Die Behörden störten das Mahrenberger Panama in keiner Weise, so daß sich sogar die „Südbösteirische“ schon darüber lustig machte. Nun konnte man auch in slovenischen Kreisen aus

Sicherheitsrückfichten dem Schwindel nicht weiter ruhig zu sehen, weshalb die Mahrenberger Posojilnica aus dem Verbande der slovenischen Vorschußkassen ausgeschlossen wurde.

Vor einigen Tagen veröffentlichte „Slovenec“ eine Zuschrift aus dem Mahrenberger Bezirke, in welcher auf die Berichte über die Ausschließung der Mahrenberger „Posojilnica“ aus dem Verbande slovenischen Vorschußkassen erwidert wird. In dieser Zuschrift wird behauptet, daß „die Geistlichen, welche die Mahrenberger Posojilnica in den Händen haben, die Leute keineswegs begaunert, sondern sich lediglich bemüht hätten, den Slovenen des Bezirkes Mahrenberg das einzige slovenische Kaufmannsgeschäft, welches in Händen eines christlichen Slovenen ist, zu erhalten.“

Zu diesem Aussage des klerikalen Blattes bringt nun der liberale „Slovenski Narod“ eine sehr treffende Beleuchtung der Mahrenberger Verhältnisse, wie sie nur aus der Feder eines Mannes stammen kann, welcher der klerikalen Begauenerungspolitik auf den Grund gesehen hat. „Narod“ schreibt:

„Wer dies (die oben zitierte Behauptung des „Slovenec“) liest und die Verhältnisse nicht kennt, könnte glauben, daß die erwähnten Geistlichen Gott weiß welch christliches, nationales und edles Werk vollbracht hätten. Diese Konsumvereinsleute haben nämlich nicht nur die Posojilnica und die Leute begaunert, sondern auch die staatlichen Behörden und die Gesetze hintergangen! Der Konsumverein in Mahrenberg besteht seit dem Jahre 1899. Sein Vorstand ist ein gewisser Klobučar, welchen „Slovenec“ als „christlichen Slovenen“ apostrophirt. Im Mahrenberger Bezirke lacht alles über dieses Epitheton, weil man ihn nur für einen „Kagelmacher“ und internationalen (meinet halben christlichen) „Hochstapler“ hält. Die folgenden Ausführungen werden zeigen, daß diesem „christlichen“ Manne noch ganz andere Beinamen gebühren. Wie überall, ist auch der Mahrenberger Konsumverein mit fremdem Gelde ins Leben getreten, in erster Linie mit dem Gelde der Posojilnica. Bei der Posojilnica ist bis zur Mitte des vorigen Jahres die Schuld des Konsumvereines bis auf 57,000 Kronen angewachsen. Ein ungeheurer Betrag! Es wurden gleich vier Kaufmannsgeschäfte gegründet, die Zentrale in Mahrenberg und die Filialen in Reifnitz, Hohenmauthen und Fresen. Der Verkauf prosperirte, allein der

Posojilnica wurde nichts zurückerstattet, sondern sie wurde noch weiter ausgenützt. Der Einzige, welcher sich hiebei wohl fühlte, war unser „christlicher Slovene“. Früher ein schlichter Notariatsbeamter, wurde er mit einemmale ein großer Herr, welcher nur in Equipagen herumfuhr. Das Volk hat einen guten Instinkt und fand für diese Veränderung in den Verhältnissen des Herrn Klobučar bald den richtigen Erklärungsgrund. Weil dieser Mann so häufig und nobel nach Marburg fuhr, mindestens jede Woche und pünktlich nach jedem — Markte (!), entstand das Gerücht, daß Klobučar nach Marburg Geld anlegen gehe und komisch, er wußte von diesem allgemeinen Gerüchte, er kannte die Urheber und Verbreiter desselben, aber er tat nicht, was an seiner Stelle jeder ehrliche Mensch gethan hätte, er reagirte in keiner Weise, sondern ging seines Weges. Und trotz des ausgezeichneten Gedeihens der Konsumvereinsgeschäfte verwirtschaftete er dieselben glücklich so weit, daß seit dem vorigen Jahre die Konsumvereinschulden um weitere 40,000 Kronen gewachsen sind. Wohin kam aber das Geld, da das Geschäft doch gut prosperirte? In dieses mysteriöse Dunkel muß hineingeleuchtet werden u. z. mit den Paragraphen des Strafgesetzes. Inzwischen hat aber die Staatsanwaltschaft angefangen, die Konsumvereinsleitungen wegen Uebertretung nach §. 88 des Genossenschaftsgesetzes zu verfolgen, weil im Konsumvereinsgeschäfte auch an Nichtmitgliedern verkauft wurde. Um den Folgen dieses strafgerichtlichen Vorgehens vorzubeugen, war es nötig, den Konsumverein rasch freiwillig aufzulösen und zu liquidiren. Aber wie, ohne Geld, und mit so riesigen Schulden?! Wozu haben wir denn die Posojilnica, sagten sie, diese Schwierigkeit ist leicht überwunden. Und in der Tat: sie nahmen das Geld zwar nicht aus ihrer eigenen Posojilnica, weil keines da war; aber sie erhielten es in Laibach gegen Bürgschaftsleistung ihrer Posojilnica. Mit diesem Gelde wurden die Forderungen der Gläubiger mit 55,000 Kronen bezahlt, die Posojilnica aber wartet noch auf ihre 57,000 Kronen und hat obendrein die Haftung für die 55,000 Kronen am Halse, die Konsumvereinsgeschäfte wurden aber im kurzen Wege dem Klobučar ins Eigenthum übertragen, ohne daß er irgend eine Schuldburkunde unterschrieben hätte. — Bei dieser Sanierungsoperation ereigneten sich so interessante Dinge, daß der Staatsanwalt eingreifen mußte, und wir erklären ausdrücklich, daß wir den

„Gewiß,“ erwiderte er, „allein es ist vorsichtig. Wären alle Menschen so vorsichtig wie ich, so gäbe es lange nicht so viel Krankheiten und so viel Elend in der Welt.“

„Erlauben Sie,“ sagte ich, „es gibt ja auch Krankheitskeime in der Luft, im Wasser, kurz, es ist nicht möglich, sich vor allen zu schützen.“

„Das ist schon richtig, aber ich schätze mich, so gut es eben geht. Mein Trinkwasser siede ich erst tüchtig, dann kühle ich es wieder ab. Mit der Luft kann ich das leider nicht so machen; könnte ich es, ich täte es. Zum Glück bin ich gegen die gefährlichsten Krankheitskeime immun.“

„Wie so?“

„Sehen Sie, ich hatte ein kleines Erbteil erhalten und mir auch etwas erspart. Dieses Geld habe ich dazu benützt, mich impfen zu lassen. Ich bin gegen Blattern, Tollwut, Cholera, Pest und Diphtheritis geimpft. Es war ganz entsetzlich, all das auszuhalten, ich kam ganz herunter dabei, fast dachte ich schon, es sei aus mit mir, allein schließlich erholte ich mich doch wieder und kann nun fünf der entsetzlichsten Krankheiten ruhig ins Auge sehen. Die Leute sagen, ich sei ein Angstmeier. Ich habe gar nichts dagegen, ja, ich fürchte mich. Schließlich leben wir ja doch in einem Staate, in dem man sich fürchten kann, so viel man will und keine behördliche Erlaubnis braucht, um sich ängstigen zu dürfen.“

„Sagen Sie mir nur, mein bester Herr,“ sagte ich, „ist Ihnen unter diesen Umständen das Leben nicht eine Qual?“

„Ja weshalb denn, weil ich vorsichtig bin? Weil es mir unangenehm ist, wenn mich ein maul-

torbloßer Hund beißt? Weil ich es für unnötig halte, mich überfahren zu lassen? Weil ich Krankheitskeimen nach Möglichkeit ausweiche und weil es mir unlieb ist, wenn mir bei Sturmwind ein Fensterflügel auf den Kopf fällt? Im Gegenteil, mir ist das Leben keine Qual, sondern eine Freude, weil ich innerlich davon überzeugt bin, daß ich, was möglich ist, tue, um es so lange als möglich zu erhalten. Es ist ja wahr, bei jedem Atemzuge sage ich mir: „Florian, was hast du wieder alles eingeatmet? Steht es dafür, daß du Staubbrillen trägst und Gummigaloshen, wenn jeder Atemzug dein Tod sein kann? Aber ich gurgle so oft ich kann, ich bade so oft ich kann, ich gehe nur aus, wenn es unbedingt nötig ist, kurz, was in meiner Macht steht, mein Leben zu erhalten, das geschieht.“

Es war Zeit für mich, auszustiegen, ich grüßte und gieng meiner Wege.

Einige Wochen später begegnete ich Herrn Angstmeier, als er sich gerade unter eine Haustür flüchtete.

„Wohin so eilig?“ frug ich ihn.

„Ach, da wirbeln die Straßenlehrer wieder den ganzen Straßenstaub auf“, sagte er. „Ich will da herinnen warten, bis sie mit der Reinigung fertig sind.“

Er hatte kaum ausgesprochen, als der Hausmeister die Stiegen zu kehren begann. Er drückte ein Tuch vor den Mund und Nase, setzte seine Staubbrille auf und lief davon.

Seit jener Bewegung habe ich den Herrn Angstmeier nicht wieder gesehen. Als ich Erkundigungen über ihn einzog, erfuhr ich, daß er, der

„immun“ war gegen Cholera, Blattern, Tollwut, Pest und Diphtheritis, an einer Influenza darniederliege.

Ich besuchte ihn. Es war ihm nicht ganz lieb, daß ich kam, aber er freute sich doch wieder, daß jemand Anteil nahm.

„Wie ist es nur möglich, daß Sie, der Sie doch so ängstlich und vorsichtig sind, sich so verfühlen konnten?“

„Es ist mir ein Rätsel,“ keuchte er, „ein wahres Rätsel! Sobald ich aber gesund bin, lasse ich mich gegen Influenza impfen.“

„Dagegen wird derzeit noch nicht geimpft.“

„Traurig! Sehr traurig!“ sagte er, „und sehen Sie dort etwas den Zerstäuber in Tätigkeit, Sie könnten doch etwas hereingebracht haben von draußen.“

Ich tat ihm seinen Willen und gieng.

Als Herr Angstmeier allmählich gesundete, gieng er zur Erholung nach dem Süden, nach Abbazia, wo er bei einer Bootfahrt ins Meer fiel und ertrank.

Was den Herrn Angstmeier bewog, sich in einem „schwankenden Kahn“ aufs „wilde Meer“ zu wagen, weiß ich nicht, vielleicht hat die Influenza seinen Geist getrübt.

Nun liegt der arme Herr Angstmeier unten am Meeresgrunde und klagt wahrscheinlich, daß das Wasser nicht gesotten und wieder abgekühlt ist. Daran muß ja der Mensch zu Grund gehen. . .

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie
Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Glatz.

Nr. 45

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1902

Wilson, der Querkopf.

Von Mark Twain.

1. Fortsetzung.

Da wurden die Wiegen wieder leer. Uebrigens war der Bruder des Richters ein wohlhabender Mann, auch ein kluger Kopf in spekulativen Geschäften, und sein Besitzstand wuchs.

Am ersten Februar 1830 wurden in seinem Hause zwei Knäblein geboren, eins gehörte ihm und das andere einer seiner Sklavinnen, der zwanzigjährigen Rogana, meist Rogy genannt. Diese stand schon am selben Tage wieder auf und hatte alle Hände voll zu tun, denn sie mußte beide Neugeborenen versorgen.

Frau Percy Driscoll starb, ehe noch eine Woche um war, und die Pflege und Wartung der Kleinen wurde ausschließlich Rogy anvertraut. Sie konnte dabei ganz nach eigenem Gutdünken verfahren, denn Herr Driscoll vertiefte sich bald wieder in seine Geschäftsan gelegenheiten und ließ sie tun, was sie wollte.

Im Laufe desselben Monats Februar hatte sich auch ein neuer Einwohner in Dawson niedergelassen. Dies war David Wilson, ein junger Mann von schottischer Abstammung, der aus seiner Geburtsstadt im Staate New-York nach jener abgelegenen Gegend gewandert kam, um sein Glück zu suchen. Er hatte eine höhere Bildungsanstalt durchgemacht und dann noch mehrere Jahre auf einer der Rechtsschulen Neuenglands studiert. Fünfundzwanzig Jahre alt, nicht häßlich, mit sandfarbenem Haar und einem Gesicht voll Sommersprossen, machte er doch einen angenehmen Eindruck. Seine klugen blauen Augen schauten offen und freimütig drein und sie konnten zuweilen recht schallhaft zwinkern.

Seine Laufbahn in Dawson wäre gewiß gleich beim Anbeginn vom Glück begünstigt gewesen, hätte er nicht schon am ersten Tage eine unselige Bemerkung gemacht, welche die Leute gegen ihn einnahm. Er befand sich eben im Gespräch mit mehreren Bürgern, deren Bekanntheit er gemacht hatte, als ein unsichtbarer Hund ein so widerwärtiges Geklaff, Gekurre und Geheul begann, daß man sein eigenes Wort kaum verstehen konnte. Da

sagte der junge Wilson vor sich hin, wie jemand, der laut zu denken pflegt:

„Wenn mir doch die Hälfte von dem Hund gehörte

„Weshalb denn?“ fragte einer.

„Damit ich den Teil, der mein wäre, umbringen könnte.“

Die Leute sahen ihm neugierig forschend und ängstlich ins Gesicht, aber sein Ausdruck verriet ihnen nichts — sie fanden keine Erklärung darin. Einer nach dem anderen schlich beiseite, als ob es ihm unheimlich würde in Wilsons Nähe. Unter sich kamen sie dann wieder zusammen und besprachen den Vorfall mit einander.

„Der scheint mir ein Narr zu sein,“ sagte einer.

„Er ist ein Narr, verlaßt euch darauf,“ meinte ein anderer.

„Wie einfältig, zu sagen, er wollte, daß ihm der Hund zur Hälfte gehörte,“ fiel der dritte ein. „Wer glaubt er denn, der Tropf, daß aus dem Rest des Tieres wird, wenn er seinen Anteil umbringt? Meinetwegen, er wird am Leben bleiben?“

„Natürlich muß er das gedacht haben, sonst wäre er der größte Schafskopf. Hätte er vorausgesehen, daß wenn er seine Hälfte umbrächte, der andere Teil aufstürbe, so müßte er auch wissen, daß man ihn dafür ganz ebenso verantwortlich machen würde, als ob er die fremde Hälfte statt seiner eigenen tot geschlagen hätte — Nun — habe ich recht oder unrecht?“

„Versteht sich, ganz recht,“ erscholl es einstimmig und dann bestätigte jeder einzelne, was er von ihm hielt.

„Meiner Ansicht nach ist der Mensch nicht bei Sinnen,“ sprach der erste.

„Jedenfalls hat er einen Knack,“ ließ sich der zweite hören.

Nummer drei sagte: „Ein rechter Einfaltspinsel!“ „Freilich,“ bestätigte Nummer vier, „das mußte von einem Hansnarren.“

„Ich halte ihn für einen echten Dämelaß,“ äußerte

Nachdruck verboten.

Numero fünf. „Der andere Meinung ist, dem bleibt es unbenommen, aber, das ist meine Auffassung.“

„Ganz einverstanden, werthe Herren,“ versicherte Numero sechs. „Ein Esel wie er im Buche steht. Ja, ich glaube, es ist nicht zu viel behauptet, wenn ich sage, daß er der größte Querkopf ist, den ich im Leben gesehen habe. Ja, ja, — ein Querkopf ist er, wie es keinen zweiten giebt — und dabel bleibt's.“

So war denn Wilsons Urtheil gesprochen. Die Geschichte flog wie ein Lauffener durch die Stadt, sie war in aller Munde. Ehe noch eine Woche verging, hatte er seinen Taufnamen verloren und hieß statt dessen nur noch der „Querkopf“. Mit der Zeit wurde er allgemein geschätzt und beliebt, aber der Spitzname hatte sich schon so fest eingenistet, daß er ihn nicht wieder los wurde. Er war nun einmal von Anfang an für einen Narren erklärt worden und der Spruch ließ sich weder drehen noch wenden. Zwar hatte die Bezeichnung bald keine feindselige oder unfreundliche Bedeutung mehr, aber sie haftete ihm dauernd an, volle zwanzig Jahre lang.

Zweites Kapitel.

Mit der kleinen Summe Geldes, die Wilson bei seiner Ankunft besaß, kaufte er eins der letzten Häuschen am äußersten Westende der Stadt. Von dem Driscollschen Wohnhaus trennte ihn nur ein großer, mit Gras bewachsener Hof, den ein Lattenzaun in zwei Hälften theilte. Sein Geschäftsbureau mietete er unten in der Stadt und hing ein Blechschild heraus, auf dem zu lesen stand:


David Wilson,

Rechtsanwalt und Notar.

Ausfertigung von gerichtlichen Urkunden, Kostenanschlägen u. s. w.

Aber jene erste unglückselige Bemerkung hinderte sein Fortkommen als Advokat gänzlich. Es stellten sich keine Klienten ein. So nahm er denn das Schild nach einer Weile wieder herunter und hing es mit veränderter Inschrift an seinem eigenen Hause auf. Er bot jetzt dem Publikum seine bescheidenen Dienste als Landmesser, Buchhalter und Rechnungsführer an. Gelegentlich bekam er auch Arbeit: ein Feld zu vermessen oder die Bücher eines Kaufmanns in Ordnung zu bringen. Mit echt schottischer Geduld und Ausdauer nahm er sich vor, seinem ungünstigen Ruf zum Truze es doch noch einmal zu einer Anwaltspraxis zu bringen. Der arme Mensch konnte freilich nicht voraussehen, welche jahrelange Mühsal ihn das kosten würde.

Er hatte natürlich großen Ueberfluß an mäßiger Zeit, aber das lastete nicht schwer auf ihm; denn für jede neue Erfindung auf geistigem Gebiet interessierte er sich eifrig und stellte sofort die darauf bezüglichen Versuche bei sich daheim an. Zu seinen besonderen Lieb-

habereien gehörte es, die Linien der menschlichen Hand zu entziffern. Er hatte auch noch ein  Steckenpferd, das er anscheinend nur zur Unterhaltung betrieb, denn den eigentlichen Zweck desselben wollte er niemand erklären, auch gab er ihm keinen Namen. Seine Liebhabereien — das hatte er bald herausgefunden — trugen nur noch mehr dazu bei, ihn in den Ruf eines Querkopfs zu bringen, und so hütete er sich wohl, zu viel davon laut werden zu lassen. Das Steckenpferd ohne Namen war eine Sammlung von Abdrücken der Fingerspitzen verschiedener Leute. In seiner Rocktasche führte Wilson immer einen flachen Kasten bei sich, welcher innen Falze hatte, in denen fünf Zoll breite Glasplättchen steckten. Auf jedem der Gläser war unten ein Stück weißes Papier aufgeklebt. Nun bat er irgend jemand, sich mit der Hand durchs Haar zu fahren, (woburch sich etwas von dessen natürlicher Fettigkeit den Fingern mittheilte) und zuerst den Daumen, dann jede einzelne Fingerspitze der Reihe nach auf einem Glasplättchen abzubrühen. Auf dem Zettel unter den fünf schwachen Fettflecken, die so entstanden, verzeichnete er genau Namen, Jahr und Datum, z. B.: John Smith, rechte Hand — nahm dann den Abdruck von Smiths linker Hand auf einer andern Glasplatte und notierte auch dies pünktlich auf dem weißen Zettel. Beide Gläser kamen nun wieder in den Kasten und wurden Wilsons Sammlung einverleibt. Er nannte sie seine „Protokolle“ und war oft stundenlang, ja bis tief in die Nacht hinein beschäftigt, sie mit der größten Genauigkeit zu prüfen und zu untersuchen. Ob er aber irgend etwas darin entdeckte, und was das möglicherweise sein konnte, verriet er niemand. Manchmal zeichnete er auch eins der so gewonnenen, zarten, verschlungenen Muster des obersten Fingergliedes auf Papier und machte dann eine riesige Vergrößerung davon mit Hilfe des Storchschnabels, so daß er das Gewebe der geschweiften Linien ganz ohne Mühe nach Belieben betrachten konnte.

An einem bräunlich heißen Nachmittage — es war der erste Juli 1830 — saß er in seinem Studierzimmer, das, nach Westen gelegen, auf eine Anzahl leerer Baustellen hinausging. Neben ihm lag ein Stoß Rechnungsbücher, die er in die Ordnung bringen sollte. Ein Gespräch, das draußen geführt wurde, störte ihn bei der Arbeit. Die beiden Personen mußten nicht dicht beisammen sein, denn sie schrien einander laut zu.

„Sag' mal, Rory, was macht dein Kleiner, gebehlt er gut?“ tönte es von fern her.

„Das will ich meinen, und du, Jasper, bist du auch auf dem Strumpf?“ schrie es in nächster Nähe.

„Na, es macht sich, kann nicht klagen. Bald komm ich zu dir, Rory, ich will dich freien.“

„Untersteh' dich, du abscheulicher Schmutzfink! Ha-haha! Das fehlte mir noch, mich mit so 'nem schwarzen

Nigger abzugeben wie du einer bist. Der alten Tante Cooper ihre Nancy hat dir wohl den Aufspatz gegeben?" Rorhs sorgloses Gelächter schallte wieder hell durch die Luft.

"Bist eifersüchtig, Rorh! Wahrhaftig ja — hahaha! Hab's erraten, du Dirne!"

"Oho, was du dir nicht einbild'st! — Bleib nur acht, daß dein Dünkel nicht nach innen schlägt, sonst bringt er dich noch um. Wenn du mir gehören tätest, verkaufte ich dich lieber heut wie morgen flussabwärts — du treibst's zu bunt. Wart' nur, ich sag' deinem Herrn, er soll's tun, sobald ich ihn seh'."

So ging die leere müßige Gespräch noch endlos fort, denn die beiden fanden ihr Wortgefecht sehr unterhaltend und witzig und waren stolz auf die schlagfertigen Antworten, die sie gaben.

Wilson trat ans Fenster, um das Paar näher zu betrachten. Bis das Geplapper aufgehört hatte, konnte er doch nicht arbeiten.

Drüben auf den Bauplatz in der glühenden Sonne saß Jasper, ein junger kohl-schwarzer Neger von prächtigem Wuchs, auf einem Schiebtarren. Statt seinem Geschäft nachzugehen, ruhte er erst ein Stündchen aus, um zum Beginn der Arbeit Kräfte zu sammeln. Vor Wilsons Veranda aber stand Rorh neben dem nach Landesfittte geflochtenen Kinderwagen, worin ihre beiden Pflegebefohlenen, jeder an einem Ende, einander gegenüber saßen. Nach Rorhs Redeweise zu urteilen, hätte man sie für eine Schwarze halten sollen, aber da irrte man sich gewaltig. Was etwa farbig an ihr war — höchstens der sechzente Teil — das sah man nicht. Ihre hohe Gestalt, ihre stolze Miene und Haltung machten einen majestätischen Eindruck; in jeder Bewegung, jeder Gebärde prägte sich edle Anmut und Würde aus. Sie war sehr weiß und zart, die Wangen rosig angehaucht von Kraft und Gesundheit, auch hatte sie ein wohlgeformtes, kluges, anziehendes Gesicht, charakterfeste ausdrucksvolle Züge, braune, feuchtschimmernde Augen und schönes braunes Haar, dessen üppige Fülle sie jedoch unter einem buntfarbigen Tuch verbarg, das sie turbanartig um den Kopf gebunden trug. Ihr Benehmen unter ihresgleichen war frei und ungezwungen, doch dabei etwas herrisch und von oben herab; aber natürlich war sie in Gegenwart weißer Leute die Demut und Fügbarkeit selbst.

Dem Ansehen nach war Rorh wirklich so weiß, wie man nur irgend sein konnte, aber ihr eines farbiges Sechzehntel schlug alle anderen fünfzehn Sechzehntel aus dem Felde und machte sie zur Negerin, zur verkäuflichen Sklavin. An ihrem Kinde war sogar nur ein Zweihundertsteil farbig, aber es galt dennoch nach Gesetz und Sitte für einen Neger und Sklaven. Es hatte blaue Augen und blonde Locken, wie sein kleiner weißer Alters-

genosse; aber selbst der Vater des weißen Knaben, der sich nur wenig um die Kinder bekümmerte, konnte sie an der Kleidung unterscheiden; der kleine Weiße trug ein feines, reich mit Fabeln besetztes Musselinkleidchen und ein Korallenhalsband, während der andere keinerlei Schmuck besaß und nur ein grobes leinenes Hemd anhatte, das ihm kaum bis zu den Knien reichte. Der weiße Knabe hieß Thomas à Becket Driscoll, der andere Valet de Chambre, ohne Vatersnamen — den durfte kein Sklave führen. Roxana hatte die Benennung irgendwo aufgeschnappt; der Klang gefiel ihr, und da sie glaubte, es sei ein Rufname, beglückte sie ihren Liebling damit. Natürlich wurde er bald in „Schamber“ abgekürzt.

Wilson hatte Rorh schon öfters gesehen, und als sich das Wortgeplänkel zu Ende neigte, trat er vors Haus, um ein paar Abdrücke zu sammeln. Sobald Jasper in gewahrte, gab er seinen Müßiggang auf und ging eifrig an die Arbeit, während Wilson die Kinder in Augenschein nahm.

"Wie alt sind sie, Rorh?" fragte er.

"Beide gleich alt, — gerade fünf Monat. Am ersten Februar geboren."

"Ein paar nette Kerlchen. Einer so hübsch wie der andere."

Rorh lachte vor Vergnügen übers ganze Gesicht und zeigte ihre weißen Zähne.

"Schönen Dank, Massa Wilson, wie gut von Ihnen, das zu sagen, denn einer ist ja bloß ein Neger, wissen Sie. Der niedlichste kleine Neger von der Welt, sag' ich immer, aber natürlich nur, weil es meiner ist."

"Wie unterscheidest du sie denn, Rorh, wenn sie keine Kleider anhaben?"

Sie brach in ein ungeheueres Gelächter aus.

"O, ich kenne sie schon von einander; aber Massa Percy — da wett' ich drauf — der könnte sie nicht unterscheiden — um keinen Preis, nein, nein."

Wilson plauderte noch ein Weilchen fort, dann nahm er einen Abdruck von Rorhs Fingerspitzen für seine Sammlung — rechte Hand und linke Hand — auf zwei Glasplättchen, schrieb Namen und Datum auf den Zettel und machte es mit den Händchen der Kleinen ebenso.

Zwei Monate später, am dritten September, ließ er sich die Abdrücke des Dreiblatts noch einmal geben. Bei Kindern pflegte er in kürzeren Pausen die Aufnahmen vorzunehmen, bei älteren Leuten in Pausen von einigen Jahren.

Tags darauf — das heißt am vierten September — fand ein Ereignis statt, das einen tiefen Eindruck auf Roxana machte.

(Fortsetzung folgt.)

Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft, ihr Eltern jammert nicht,
Gönnt ihm die süße Ruh';
Aus Blumen blüht sein friebewoll Gesicht
Und spricht euch tröstlich zu:
Ein lieblich Los ist mir bechieden,
Ich lieg' und schlafe ganz mit Frieden;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; es hat sich müd' gespielt
Und hat sich satt gestreut;
Die Puppe, die es stolz im Aermchen hielt,
Sein liebes Sonntagskleid,
Sein Bäcklein, d'ran es fromm gegessen,
Sein Reichthum all ist nun vergessen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; sein Lebenstag war mild
Und leicht sein Erdenloos,
Ein Bäcklein, das durchs blumige Gefild
In klaren Wellen floß;
Kein Weh! hat ihm durchs Herz geschnitten,
Der letzte Kampf war bald gestritten;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; wie selig schlief es ein
In seines Hirten Arm!
Noch war sein Herz vom Gift der Sünde rein,
Dum starb es ohne Harm;
Ein schuldlos Herz, ein gut Gewissen,
Das ist ein sanftes Sterbefüssen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; all Erdenweh und Not
Verschlaf's im sichern Belt;
Weißt Mutter du, was Bitt'res ihm bedroht
In dieser argen Welt;
Jetzt mag der raue Winter stürmen,
Der schwüle Sommer Wetter türmen;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; nur eine kurze Nacht
Verschlaf's im Kämmerlein,
O, wenn es einst vom Schlummer auf-
erwacht,
Das wird ein Morgen sein!
Der eintrat in Jairus Kammer,
Der stillt sodann auch euren Jammer;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; und nun den letzten
Auf seinen blaffen Mund;
O Mutterherz, so sei es denn, weil's muß;
Gott, hilf durch diese Stund'!
Ihr Kinder, folgt mit Chorgesänge
Dem Schwesterlein zum letzten Gange;
Das Mägdelein schläft.

Das Mägdelein schläft; nun Hirte nimm's
aus Herz,
Es ist ja ewig dein;
Ihr Sterne, blicket freundlich niederwärts
Und hütet sein Gebein;
Ihr Winde, weht mit leisem Flügeln
Um diesen blumenreichen Hügel;
Das Mägdelein schläft.

Beim Spielen der Kinder gelangen

oft fremde Körper in das Ohr, wie Erbsen,
Perlen oder lebende Fliegen, Maden &c.
Solche fremde Körper sind wohl geeignet,
Ohrenentzündungen mit Ausfluß herbeizuführen.
Jedoch möchten wir dringend ab-
rathen, dieselben mit Nadeln und Zangen
entfernen zu wollen. Höchstens können vor-
sichtige Einspritzungen lauen Wassers an-
gewendet werden, oder man kann auch
warmes Del in den Gehörgang träufeln.
Weiter aber unternehme man ohne ärzt-
liche Hilfe nichts.

Stiefelsohlenschmiere. Es werden
6 bis 10 Liter Leinöl, 80 Gramm Sper-
majeti (Balrat), 15 Gramm gelben Wachs,
30 Gramm Pech und 30 Gramm Terpentin-
öl bei gelindem Feuer gemischt und die
Mischung auf die Sohlen und in die Näte
der Stiefel warm aufgetragen, was man
durch starkes Reiben und Bürsten bewert-
stellt. Hiernach werden die Teile mit
Lappen abgerieben und am Ofen getrocknet.

Wie soll man das Obst legen?

Alles Obst lege man, mit dem Stiele nach
oben, auf Tische, beziehungsweise Herden;
große empfindliche Früchte nur in einer
Schicht. Für große Massen hochedler
Früchte lohnt es sich, besondere Obsthäuser
zu bauen, welche man durch Doppelwände,
am besten mit Torfmull gefüllt, vor Tem-
peraturschwankungen schützt, um die Früchte
auf Gestellen oder Kisten einzuschichten, welche
man in nicht zu warmen Zimmern mit
übereinanderbefindlichen Horden zu lagern.
In beschränkten Wohnräumen bewahrt sich
Winterobst ganz vorzüglich auf, wenn man
die Früchte einzeln in weißes Papier
wickelt und in Fässer unterbringt. Die
Früchte halten sich, auf diese Weise be-
handelt, ganz vorzüglich, so daß diese
Methode es auch dem gewöhnlichen Sterb-
lichen ermöglicht, im Winter des gesunden
Obstgenusses nicht zu entbehren.

Das Dörren der Äpfel. Dieselben
werden erst gewaschen, schön geschält, ge-
schnitten und vom Kernhaus befreit und
vor dem Dörren in Salzwasser gelegt,
damit sie schön hell bleiben; nachdem sie
aufgehängt und zur Darre gebracht sind,
werden sie sofort der größten Hitze aus-
gesetzt, wodurch auf der Oberfläche eine
Daut entsteht, die den Saft und Zucker
in der Apfelschnitz zurückhält und diese
bedeutend schmächter macht.

**Wie man sich sein Brennholz ver-
derben kann.** Wenn es nicht zeitig ge-

nug aufgespalten oder wenn es an einem
dampfen Orte aufbewahrt wird, so kommen
die im Holze befindlichen Saftbestandteile
in Gärung, und es wird stödig, ob es
ersticht. Dieser Zustand, welcher die Brenn-
güte des Holzes sehr vermindert, gibt sich
meistens schon durch das äußere Ansehen
desselben zu erkennen, indem überall auf
der Oberfläche, wo keine Rinde ist, und
unter der Rinde selbst b

uffledern zu bemerken sind, die dem Holze ei-
niges Aussehen geben, als ob es mit einer
schwarz-bläulichen Farbe gespritzt wäre.
Nicht alle Holzarten sind dem Stödig-
werden gleich stark unterworfen; am nach-
teiligsten verhalten sich in dieser Beziehung
die Erle, Birke, Hainbuche und Buche.

Vergeßlich. „Zisi, zahlen!“ — „Bitte,
Herr Professor, Sie haben schon seit drei
Monaten jeden Tag eine Maß!“

Missverstanden. Herr: „Machen Sie,
daß Sie fortkommen. Ich habe augen-
blicklich meinen Kopf voll.“ — Hausierer:
„Gott der Gerechte, welche Zügelung! Hab'
ich doch zu verkaufen die feinsten Kämme!“

Das genügt. A.: „Ich wüßte gar
nicht, daß Sie meine Frau kennen.“ —
B.: „O doch, sehr genau!“ — A.: „Wo-
her denn? Haben Sie sie vorher gesehen?“
— B.: „Das nicht, aber wir haben ein
Dienstmädchen, das früher bei Ihnen war.“

Boshafte Frage. „Wo ist die Kam-
merzofe?“ — „Im Boudoir der Gnädigen,
sie arrangiert deren Haar.“ — „Und ist
die Gnädige auch drin?“

Aus dem technischen Examen. Pro-
fessor: „Herr Kandidat, was stellen Sie sich
unter einer Kettenbrücke vor?“ — Kan-
didat: „Wasser, Herr Professor!“

Verkehrte Wirkung. Vater: „Dies-
mal hast du wieder ein schlechtes Schul-
zeugnis bekommen; hoffentlich wird das
nächste besser!“ — Der achtjährige Fritz:
„Neht so, Papa, nur nicht den Mut
sinken lassen!“

Verkehrte Wirkung. Amsträtin (zu
ihrer von der Badereise zurückgekehrten
Freundin): „Nun, hast du eine von deinen
Töchtern im Bade angebracht?“ — Ma-
jorin: „Nein, alle drei kamen gesund
zurück, nur die Gouvernante hat sich
verlobt!“

Abgeblüht. Höhere Tochter: „Ist es
denn wahr, Herr Professor, daß Ihr Herr
Vater Gänsehirt gewesen ist?“ — Pro-
fessor: „Ja, freilich, ich muß ja auch
Gänse hüten.“

vorliegenden Bericht nicht nur für die Öffentlichkeit schreiben, sondern auch für den Staatsanwalt, weil es unser Gewissen nicht gestattet, daß wir so skandalöse Dinge vor ihm verbergen würden. Nach § 35 der Konsumvereinsstatuten war zur Auflösung der Beschluß einer zu diesem Behufe einberufenen außerordentlichen Generalversammlung notwendig u. zw. müssen mindestens $\frac{2}{3}$ aller Genossenschaftsmitglieder anwesend sein und die Auflösung muß mit einer Zweidrittelmehrheit der abgegebenen Stimmen angenommen werden. Unsere Konsumvereiner haben aber den Verein anders „aufgelöst“. Als sie aus Laibach die Versicherung erhielten, daß sie gegen Bürgschaft der Posojilnica das Geld erhalten, beriefen sie den Revisor der Gospodarska zveza (des wirtschaftlichen Verbandes), einen gewissen Seliškar, von unbekannter Vergangenheit, damit er ihnen alles, was bei der Auflösung des Vereines notwendig ist, durchführe. Dieser Seliškar hat sodann den Verein in der Weise aufgelöst, daß er ohne irgend eine Generalversammlung ein Protokoll verfaßte und in demselben lügenhafter Weise behauptete, daß eine Generalversammlung stattgefunden habe, daß so und so viel Genossenschaftsmitglieder erschienen seien und daß diese einstimmig die Auflösung des Vereines beschlossen hätten. Auf dieser falschen Grundlage wurde fortgearbeitet. Es wurde eine Inventur angefertigt und auf der Basis derselben eine Bilanz. Auch diese Bilanz ist ein Fälschkat. Denn sie wies sogar nach der ohnedies schon zugunsten des Konsumvereines fabrizierten Rechnung aus, daß die Passiva um 10.000 K mehr betragen, als die Aktiva, welche ohnedies schon zu hoch ausgerechnet waren. Hierbei wollte Klobučar einen raffinierten Betrug ausführen. Als er sah, wie viel Seliškar als Aktivum ausgerechnet hatte, wollte er bei den Schulden 10.000 K verheimlichen und verdecken, um sie mit den Aktiven ins Gleichgewicht zu bringen. Das hat sogar den für Klobučar eingenommenen Seliškar so aufgegracht, daß er die Schriften zusammenpackte und selbst den Konkurs ansagen gehen wollte, allein er beruhigte sich, als ihm Klobučar seinen geplanten Betrug eingestand. Nun kam aber die Reiche an Seliškar, um seine Proxis in der Aufstellung künstlicher Aktivbilanzen zu dokumentieren. Die Differenz von 10.000 K zwischen den Aktiven und Passiven verdeckte er schön nach Hausbrauch in der Weise, daß er von den Ausschußmitgliedern Dechant Hecl und Pfarrer Zmavc eine Schuldurkunde unterschreiben ließ, womit diese beiden lügenhaft behaupten, daß sie dem Konsumvereine, man weiß nicht wofür, 10.000 K schulden. Diese zwei Geistlichen sind in der Tat dem Konsumvereine für Waren schuldig (der Dechant Hecl sogar über 2000 K, weil er beim Konsumvereine die ganze Zeit einlieferte); aber diese Schuld ist ohnedies schon in den Aktiven unter den Forderungen des Konsumvereines verrechnet. Die Schuld von 10.000 K ist aber nur in betrügerischer Absicht fingiert, um damit die Passivität des Konsumvereines zu verhüllen. Doch nicht nur mit Rücksicht auf diesen Umstand erscheint der Konsumverein passiv. Denn alle Aktivposten sind schon a priori zu hoch angenommen, so z. B. der Wert der Waren mit 69.000 K, der Wert des Inventars mit 10.000 K, die Forderungen mit 21.000 K! Von allen Forderungen — wenn sie überhaupt so viel betragen — ist mindestens die Hälfte uneinbringlich, was die Konsumvereiner selbst zugegeben haben. Andererseits wurde aber unter den Passiven nicht alles angeführt, was dahin gehört. So wurden bei der Posojilnica-Forderung von 57.000 K die rückständigen Zinsen nicht angeführt, welche damals rund 3000 K ausmachten. Bezüglich dieser Zinsen wurde gesagt: Wozu soll man sie verrechnen, da sie ja die Posojilnica zu diesem guten Zwecke doch nachlassen wird! Kurz gesagt: Es hat sich erwiesen, daß der Konsumverein durch und durch passiv und faul ist und trotz alledem haben die Ausschußmitglieder des Kon-

sumvereines den Konkurs nicht angesagt und auch dann, nach der famosen „Auflösung“, welche dem Gerichte angezeigt wurde, tat der von Seliškar namhaft gemachte Liquidator (Herr Hecl) nicht seine Pflicht und zeigte dem Gerichte nicht an, daß dieses wertlose Unternehmen passiv sei. Aber noch mehr! An diesen Gesetzwidrigkeiten hatten sie noch nicht genug, sie gingen in ihrer Gewissenlosigkeit noch weiter. Trotz aller Warnungen, Bitten und Drohungen des Advokaten Dr. Pekl, trotz aller Ermahnungen und Warnungen des Cillier Verbandes der slovenischen Vorschußklassen haben sie dennoch beschlossen, die Posojilnica mit der Haftung für die 55.000 K zu belasten. Als Dr. Pekl den Obmann der Posojilnica, Pfarrer Zmavc, beschwor, er möge doch der armen Posojilnica nicht diesen Todesstreich versetzen, da antwortete dieser Pfarrer: Wir müssen dies tun, sonst kommt der Konsumverein in Konkurs, wir aber ins Loch. Priesterliche Moral und Ehrlichkeit! Es ist noch zu erwähnen, daß Dechant Hecl und Pfarrer Zmavc Mitglieder der Direktion der Posojilnica, zugleich aber auch Ausschußmitglieder des Konsumvereines sind. So ist alles zu verstehen: Aus Furcht, daß sie als Ausschußmitglieder des vollständig bankrotteten Konsumvereines in Strafe kämen, haben die beiden in ihrer Gewissenlosigkeit ihre amtliche Stellung bei der Posojilnica mißbraucht, und diese früher blühende, jetzt aber bis zum Mark ausgezogene Posojilnica wieder in die Schlachtbank Klobučars gezogen, und dieser Klobučar! Ein durch und durch falliter Mensch, übernahm er mit Freuden das passive, fallite Geschäft! Was liegt ihm aber bei einer solchen Wohlthätigkeit verschlagener und gewissenloser Geistlichen daran, daß er sich gegen die Ehrlichkeit und gegen das Gesetz vergeht! Wird doch er, der christliche Slovene, weiter fressen und immer weiter fressen und hat er doch schon wiederholt erklärt: Was liegt mir an ein paar Monaten, eines schönen Tages werde ich eben Konkurs ansagen! Die Posojilnica aber soll sich ihr Geld suchen, wo sie kann. Solche und ähnliche Äußerungen des „christlichen Slovenen“ haben Dechant Hecl und Pfarrer Zmavc schon häufig gehört und darüber selbstverständlich im Stillen gescholten. Allein jene moralische Kraft fanden sie bis heute noch nicht, um einer solchen Gaunerei, wie sie Klobučar betreibt, entgegenzutreten. Im Gegenteile: Die Sorge dieser beiden Geistlichen für ihre eigene Person überwog ihr Gewissen. Der unmännliche und unehrliche Egoismus dieser beiden Gesalbten kann selbstverständlich in keiner Weise gerechtfertigt werden. Wer Strafe verdient, muß sie auch erhalten und wenn er auch ein Geistlicher ist. In dieser ganzen Angelegenheit liegt eine Anzahl strafbarer Handlungen vor; die Untersuchung wird interessante Details zutage fördern.“

Verpönte Farben.

Wir leben im Zeichen des Fortschrittes? Weh! uns, dann sind wir doppelt bemitleidenswert. Die Sonne verhängt mit Kutteln, Fallschlingen auf Bergen und Tälern und Kettengeklirr das Werktagsspiel, so gestaltet sich dein Fortschritt, deine Freiheit, o Menschheit! Einst war es freilich anders. Da strahlte ins Land herein der Freiheit herrliches Morgenrot, die Menschheit ward nicht farbenblind, und die amtliche k. k. „Wiener Zeitung“ hatte noch den Mut und auch das Recht, am 30. März 1848 zu schreiben: „Wer irgend teilnimmt an der Bewegung der Gegenwart, der trage, so weit die deutsche Zunge klingt, die deutschen Farben, die vom Bundestage selbst als Bundeszeichen erwählte Freiheit von schwarz-rot-gold! Diese alten Farben des Deutschen Reiches, sie müssen jetzt von jeder provinziellen und lokalen Färbung die Oberhand gewinnen. Wie vom Kölner Dome an den Ufern des deutschen Rheines, so möge auch vom Stephansdome an den Ufern der mächtigen Donau die schwarz-rot-goldene Fahne wehen und weithin verkünden, daß im Osten wie im Westen, im Süd wie im Nord des deutschen Vaterlandes nur ein Sinn,

nur ein Herz, nur ein Gedanke herrscht. In dieser Einheit der Völker für die Sache des Gesamt Vaterlandes liegt für alle Regierungen die sicherste Gewähr gegen jede Eigenmächtigkeit im Innern, gegen jeden Angriff von Außen.“ Heute liegt die Sache wesentlich etwas anders. In der Freiheit schwarz-rot-gold erblickt eine Regierung soviel von Hochverrat, die Farben sind verpönt, verachtet, und diejenigen Bürger, welche sie tragen, welche im Jahre der Freiheit 1848 der Fahne schwarz-rot-gold den Treueid geleistet, werden als Vaterlandsverräter, Preußenheuchler u. s. w. geächtet und verhöhnt. So, mein Volk, siehst deine Freiheit aus, das, mein Volk, ist dein Lohn für die Jahrhunderte langen Kämpfe, die deine Ahnen um Freiheit, Ehre, Ruhm und Recht geführt. Das Blut, welches vergossen wurde, sei es, um die Fremdherrschaft des Korsets abzuschütteln, sei es, um irgend eine Feindesmacht von den Grenzpfählen des Reiches zurückzuschlagen, es ward bestimmt, dem Volke schöne Früchte zu tragen, es wurde vergossen, um für die deutsche Heimatserde für immer das Eigentumsrecht zu erlangen, das von Geschlecht zu Geschlecht sich fort-erben sollte. Eine Regierung hat aber die für uns Deutsche so ruhmvollen Sedantage vergessen, sie hat verlernt, die Kulturarbeit unseres Volkes nach dem richtigen Werte zu schätzen, und will nicht anerkennen, daß unsere Ahnen es waren, welche ihr Blut und das ihrer Söhne geopfert zu dem Mörkel, welcher die Quatern Oesterreichs zusammengefügt. Rot ist die Farbe des Blutes, und diese Farbe bildet auch in der Trifolore schwarz-rot-gold ein sichtbares Erinnerungszeichen, daß zu den Zeiten wilder Stürme und Kriege auf der Erde unserer Heimat in Kreuz- und Quersügen mit den Worten sich verewigte: Hier kämpfte Germania! Weil nun dieses Rot an das kostbare Volksblut mahnt, weil es an die gebrachten Opfer des deutschen Volkes erinnert, gerade deshalb verträgt es wahrscheinlich das Auge nicht in dem dreifachen Farbenband, und die Diener und Knappen des Staates zeigen selbstverständlich denselben Abscheu vor der Fahne schwarz-rot-gold. Wir könnten unzählige Beispiele anführen, wo Staatsdiener in ihrem über-triebenen Pflichteifer das Herausstellen von solchen Fahnen strengstens verboten. Wir wollen aber aus den vielen Beispielen nur einen Fall herausgreifen, welcher sich erst vor wenigen Tagen wieder in Böhmischem-Ramitz zugetragen hat und ein klares Zeugnis dafür ist, daß infolge eines gewissen Ueber-patriotismus manche Personen an patriotischem Fanatismus leiden, dessen erstes Symptom eben die sogenannte „Farbenwut“ ist. Aus Böhmischem-Ramitz wurde nämlich folgender Vorfall gemeldet: „Im Saale der hiesigen Turnhalle fand Dienstag und Mittwoch die hiesige Kontrollversammlung statt. Am zweiten Tage, Mittwoch früh, ließ der die Versammlung leitende Hauptmann Laube des 42. Infanterie-Regimentes die Mannschaft im Garten der Turnhalle antreten und nahm die Kontrolle im Freien vor, da er, wie er erklärte, im Saale dies nicht tun könne. Und warum? Weil der Saal von einer am Sonntag abgehaltenen Veranstaltung des deutschen Turnvereines mit schwarz-rot-goldenen Fahnen und Draperien geschmückt war. Die Kontrollversammlung wurde trotz des Einspruches der anwesenden Gemeindevorsteher im Garten abgehalten und erst, nachdem die Fahnen aus dem Saale entfernt worden waren (traurig genug, daß sich die Deutschen dazu herbeiließen!), setzte der Offizier seinen Fuß in den mit den schwarz-rot-goldenen Farben nicht mehr „entheiligten“ Saal.“ Und doch bedeuten diese Farben in ihrer Harmlosigkeit nichts mehr und nichts weniger als wie im Jahre 1848, und doch bringen sie nur den gewiß nicht strafwürdigen Gedanken der Einigkeit und Zugehörigkeit aller Deutschen dieser Welt zum Ausdruck. Wenn nun aber dieses Zugehörigkeitsgefühl zur großen deutschen Nation planmäßig unterdrückt wird, dann haben wir also die beste Aussicht, daß wir noch das erhebende Beispiel erleben können, daß man uns Deutsche in den Kasematten Rohrströcke flechten und Wolle spinnen läßt, weil wir es wagten, national zu fühlen. O, du mein Oesterreich!

Gedenket des „Deutschen Schulvereines“ und unseres Schutzvereines „Südmark“ bei Spielen und Wetten, bei Festlichkeiten u. Testamenten, sowie bei unverhofften Gewinnsten!

Politische Rundschau.

Dr. v. Gertscher — Justizminister. Der ehemalige Kreisgerichtspräsident von Cilli Herr Dr. Adalbert v. Gertscher ist nun ernstlich zum Justizminister ausersehen. Die „Zeit“ schreibt hierüber folgende Zeilen, die wir ihres komischen Beigeschmacks halber ohne weiteren Kommentar — diesen werden sich die slovenischen Blätter nicht nehmen lassen — abdrucken. In Cilli wird man über die Unkenntnis im Gewande der Geistreichelei lächeln. Die „Zeit“ schreibt: Als der augenblicklich wenigstens aussichtsreichste Kandidat wird uns der Oberlandesgerichtspräsident in Zara Dr. Adalbert v. Gertscher genannt. Auf Verufung des Ministerpräsidenten ist Dr. v. Gertscher am 5. d. M. aus Zara hier eingetroffen, hat am 5. d. M. noch eine lange Konferenz mit dem Ministerpräsidenten gehabt und wurde am 6. d. M. vom Kaiser empfangen. Dr. v. Gertscher, der heute 56 Jahre alt ist, gilt als ein befähigter Justizbeamter. Er dient seit ungefähr 34 Jahren und hat den größten Theil seiner Dienstzeit in den südlichen Provinzen für die er infolge seiner Kenntniß der italienischen, kroatischen und slovenischen Sprache besonders geeignet ist, verbracht. Nachdem man auf ihn infolge seiner Verwendbarkeit als Gerichtspräsident — er soll von jeher ein sehr strebsamer Herr gewesen sein — aufmerksam geworden, wurde er in das Justizministerium als Ministerialrat berufen. Hier arbeitete er an der Einführung der Civilprozeßreform mit und daneben war er auch literarisch tätig. Am 19. Mai 1898 erfolgte seine Ernennung zum Oberlandesgerichtspräsidenten in Zara. Im Oktober 1900 wurde ihm die Würde eines Geheimen Rats verliehen. Politisch ist Dr. v. Gertscher nie hervorgetreten. Seine Nationalität dürfte ihm selbst unbekannt sein. Mit den Kroaten in Dalmatien, wo die italienische Sprache, die von nur Prozent der Bevölkerung gesprochen wird, die gesetzliche Gerichtssprache ist, hat sich Dr. Gertscher bald sehr gut zu vertragen gewußt. Die Unterhandlungen mit Dr. Gertscher würden darauf schließen lassen, daß Herr Dr. v. Koerber von der Idee abgekommen ist, einen Parlamentarier zum Justizminister zu ernennen. Die Idee ist auch nicht zeitgemäß. Zuerst müßten klare Majoritätsverhältnisse im Parlament geschaffen sein, ehe einem Parlamentarier ein Ministerportofeuille übertragen werden könnte.

Die Städtewahlen in Steiermark. Es wurden bis auf zwei (Ofterer und Rokitsan) lauter Anhänger der Deutschen Volkspartei gewählt und zwar:

In Graz: Dr. v. Derschatta und Dr. Graf; Frohnleiten: Johann v. Feyrer mit 207 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Leibnitz: Karl Friedrich Freiherr v. Rokitsan mit 153 Stimmen wiedergewählt. Eine Stimme entfiel auf Franz Polzer;

Voitsberg: Ludwig Lipp 403 Stimmen wiedergewählt, auf Professor Dr. Kratter entfielen 297 Stimmen;

Fürstentfeld: Josef Sutter mit 202 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Hariberg: Johann Gerlig mit 315 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Bruck a. d. M.: Anton Walz mit 338 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Leoben: Johann Ofterer (liberal) mit 431 Stimmen einhellig gewählt;

Judenburg: Hier wurden 782 Stimmen abgegeben. Alois Dietrich mit 393 Stimmen gewählt. Dr. Alfred Gödel erhielt 286, Johann Kleindienst (Sozialdemokrat) 102 Stimmen;

Murau: Hier wurden 240 Stimmen abgegeben. Dr. Leopold Vink wurde mit 205 Stimmen wiedergewählt. Kais. Rat Friedrich Müller erhielt 35 Stimmen;

Liegen: Gustav Großwang mit 278 Stimmen wiedergewählt;

Radkersburg: Johann Reitter mit 185 Stimmen einhellig wiedergewählt;

Marburg: Karl Pfriemer wurde mit 730 gegen 2 Stimmen gewählt;

Pettau, Landesauschußbeisitzer Dr. Gustav Kokoschinegg wurde mit 503 Stimmen gewählt. Er erhielt in Pettau 320, Luttenberg 69, Friedau 62, Rohitsch 52 Stimmen. Auf den slovenischen Kandidaten Dr. Ploj entfielen in Pettau 24, Luttenberg 59, Friedau 33, Polstrau 113, zusammen 229 Stimmen. (Im Jahre 1896 erhielt Dr. Kokoschinegg 364 gegen 247 slovenische Stimmen.)

Windisch-Graz: Abg. Josef Lenko (D. Volksp.) wurde mit 221 Stimmen wiedergewählt. Auf Dr. Mayer (Slov.) entfielen 54 Stimmen.

In Windisch-Feistritz erhielt Lenko 53, Mayer 7 Stimmen, in Windisch-Graz alle 54 Stimmen Lenko, in Schönstein Lenko 37, Dr. Mayer 46. (Im Jahre 1896 wurde Lenko mit 179 gegen 103 Stimmen gewählt, die auf Dr. Glantschnigg in Marburg entfielen.)

Landtagswahl in der Handelskammer. Bei der Freitag um 10 Uhr abends im Hause der Kaufmannschaft unter dem Vorhise des Kammerpräsidenten Herrn Franz Klobber stattgefundenen Wahl der Grazer Handels- und Gewerbekammer in den Landtag wurden als Landtagsabgeordnete die Herren Josef Oruig, Bürgermeister von Pettau, mit 39 Stimmen, Otto Erber, Gewerke in Hohenmarten mit 36 Stimmen und Anton Krebs, Tapezierer, mit 24 Stimmen gewählt. Auf Herrn Direktor Rochliger entfielen 15, auf Herrn von Mosdorfer fünf Stimmen und auf Herrn Rothausky eine Stimme. Zur Wahl hatten sich 40 Kammerräte eingefunden. Das Wahlergebnis, welches der Kammerpräsident Klobber um 1/12 Uhr nachts verkündete, wurde mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. Dem Wahlaft ging eine Wahlbesprechung voraus, die einen stürmisch-bewegten Verlauf nahm und wobei es insbesondere zwischen dem Präsidenten Klobber und Mosdorfer und Rochliger und Mosdorfer zu erregten Auseinandersetzungen kam.

Die Landtagswahlen. Alles in allem genommen haben die bisherigen Landtagswahlen in den Kronländern, die zu Neuwahlen berufen waren, der Deutschen Volkspartei eine durchaus günstige Position geschaffen, an welcher die dort und da mit einzelnen Mandatsverlusten verbundenen Teilergebnisse nichts ändern. Die bisherigen Wahlen in Mähren, Schlesien, Oberösterreich, Steiermark und Kärnten beweisen, daß die Deutsche Volkspartei hier den Kern der antikerikal und deutschgesinnten Bevölkerung bildet und daß ihr Ansehen und Einfluß in den genannten Ländern im Zunehmen begriffen ist. Aber selbst in Niederösterreich, wo, entgegen den allgemeinen Erwartungen, die Christlichsozialen nicht nur keine Einbuße, sondern vielmehr einen bedeutenden Zuwachs an Mandaten gewonnen, selbst in diesem — wie man nunmehr sieht — der klerikalen Herrschaft nahezu völlig ausgelieferten Gebiete, vermochte sich die Deutsche Volkspartei mit einer immerhin ansehnlichen Zahl von Mandaten zu behaupten. Der Sieg der Christlichsozialen ist darnach kein vollständiger und wenn sie im neuen Landtag auch unter Zuhilfenahme von zwei Wirlistimmen und der drei konservativen Abgeordneten aus dem Großgrundbesitz über eine Majorität von 48 Landboten verfügen werden, so bezeugt das Ergebnis der am 5. d. M. vollzogenen Städtewahlen doch deutlich, daß die freiheitlich und deutschgesinnte Bevölkerung Niederösterreichs nicht gesonnen ist, sich der klerikalen Willkürherrschaft widerstandslos zu unterwerfen. Der Ansturm der Christlichsozialen richtete sich hauptsächlich gegen die Kandidaten der Deutschen Volkspartei und das sowohl aus politischen, wie aus persönlichen Motiven. In der ganzen Wahlaktion zeigten sich offenkundig die Spuren des rein persönlichen Hasses der Christlichsozialen Machthaber gegen die Führer der niederösterreichischen Volkspartei; aber auch der gesamten Deutschen Volkspartei, der politischen Bedeutung des parlamentarischen Verbandes dieser Partei hofften Lueger und Cie. empfindlichen Abbruch tun zu können, um sich dadurch für ihren Ausschluß aus der deutschen Gemeinbürgerschaft zu rächen und gleichzeitig das stark gesunkene politische Prestige ihrer Gruppe im Parlamente wieder einigermaßen zu heben. Nun haben die unter der Flagge „Christlichsozial“ vereinigten klerikalen sämtlichen Landgemeinden und die Stadt Wien vollständig im Besitze; die überwiegende Mehrheit der Landstädte versagte sich jedoch ihrem auf dem Lande und in der Hauptstadt so sehr geschäftigen und tiefgreifenden Einflusse. Die Mehrheit der Landstädte ist von den bereits erprobten und neuerlich angekündigten Segnungen der Christlichsozialen Landesverwaltung nicht überzeugt worden und selbst skrupelloste Wahlagitator der Christlichsozialen, die in den Landgemeinden sowie in Wien so erfolgreich gewirkt, konnte von den Städtebezirken des Landes im ersten Wahlgange von den früheren sechs nur mehr zwei Mandate behaupten. Die Deutsche Volkspartei hat dagegen in den Städtebezirken vier neue Mandate gewonnen und auch bei den Stichwahlen Aussicht, mit Erfolg durchzubringen, so daß sie ihren Verlust in den Landgemeinden wieder zu ersetzen und ihren früheren Besitzstand an Landtagsmandaten zu erhalten vermag. Damit erscheint der vehement geführte Angriff der Christlichsozialen auf die Deutsche Volkspartei entschieden abgewiesen und die klerikale

Herrschaft sieht sich im Landtage auf die Vertretung der Landgemeinden und der Stadt Wien beschränkt, also auf zwei in ihrem Wesen und ihren Interessen ganz verschiedene, ja häufig geradezu einander entgegengesetzte Elemente. Zu bemerken wäre noch, daß im neuen Landtage von Niederösterreich die Sozialpolitiker und Alldutschen gar nicht mehr und die alte liberale Partei nur in sehr reduzierter Maße vertreten sein werden. Der nahezu vollständige Ausschluß liberaler Mandate bildet ein besonderes Kennzeichen sowohl der gesamten Wahlergebnisse als hauptsächlich des Ergebnisses der Wiener Wahlen. Der „Liberalismus“ ist der eigentlich Geschlagene in der jüngsten Wahlkampagne und das gibt einen sehr deutlichen Fingerzeig. Die Zukunft in Niederösterreich gehört, sowie in den übrigen deutschen Kronländern, unzweifelhaft der Deutschen Volkspartei, wenn sie auf ihrem wehrkräftigen Programme beharrt und es sich im Uebrigen angelegen sein läßt, ihre Organisation wohlgeplant und zielbewußt auszubauen.

Die neue Wehrevorlage setzt das Rekrutenkontingent für Heer und Marine für das Jahr 1903 mit 125.000 Mann, für die Landwehr mit rund 14.000 Mann fest. Für das Jahr 1902 werden die eingezogenen 6000 Mann Ersatzreserve zurückbehalten. Es heißt jedoch, daß ein wesentliches Zugeständnis im Sinne der wiederholten Wünsche der Volksvertretung durch Beurteilungen gemacht werden soll. Es soll möglich sein, jährlich mehr als 3000 Mann in besonders berücksichtigungswerten Fällen zu beurlauben. Die mit 1. Oktober d. J. zur Bedienung der Haubitzenbatterien und Marinegeschütze einberufenen 6000 Mann Ersatzreserve, für welche die Delegationen die Kosten unter Vorbehalt der Genehmigung durch die Legislative bereits bewilligt haben, werden im aktiven Dienste so lange zurückbehalten, bis für sie aus dem erhöhten Rekrutenkontingent Ersatz geschaffen werden kann. Selbstverständlich wird diese Zurückbehaltung der Reservisten im Dienste auch für diese Zeit von der Genehmigung der Legislative abhängig gemacht. Es wird also statt des Rekrutenkontingentes von 103.000 Mann für die gemeinsame Armee ein solches von 123.000 Mann angesprochen, abgesehen von den 7500 Rekruten für die beiden Landwehren.

Aus Stadt und Land.

Die Landtagswahl in Cilli. Die Landtagswahl begann um 9 Uhr vormittags im Zeichensaal der Bürgerschule. In die Wahlkommission waren vom Cillier Gemeinderat die Herren Julius Rakusch, Dr. Kovatschitsch und Dr. Schurbi entsendet. Der als Wahlkommissär anwesende Herr Statthalterrat Baron Pysaltrern berief in die Wahlkommission noch die Herren Major von Paas, Fritz Rasch, Georg Stoberne und Notar Bas. Wie wir schon an leitender Stelle erwähnten, vollzog sich die Wahl unter überaus lebhafter Beteiligung. Zu Beginn des Wahlaftes erklärte Herr Dr. Schurbi, daß er unter dem Drucke der reichsgerichtlichen Entscheidung, betreffend die Ausübung des Wahlrechtes durch die Frauen, die persönliche Wahl anerkennen werde, stellte jedoch den Antrag, daß die Wahlkommission auch die Wahl mittelst Vollmacht zulasse, weil dies im Gesetze begründet sei und auch durch eine vorher ergangene reichsgerichtliche Entscheidung anerkannt werde. Dieser Antrag wurde mit allen gegen eine Stimme angenommen, weshalb denn auch die Wahl mittelst Vollmacht in einigen Fällen zugelassen wurde. Zwischen dem Wahlkommissär und den deutschen Mitgliedern der Wahlkommission kam es mehrfach zu Meinungsverschiedenheiten, wobei der Herr Wahlkommissär eine imponierende Kenntnis des Wahlgesetzes an den Tag zu legen nicht in der Lage war. Hier ein kleines Beispiel: Herr Adolf Marek ist in Cilli wahlberechtigt. Am Tage vor der Wahl fährt der Wahlkommissär, daß Herr Marek auch in den Grazer Wählerlisten vorkommt. Infolge dessen beschließt der Herr Wahlkommissär, daß Herr Marek in Graz zu wählen habe. Er teilt diesen Beschluß dem Cillier Stadtamte am Vortage der Wahl spät abends mit, so daß Herr Marek nicht mehr verständigt werden konnte. Herr Marek wußte also nicht, daß er in Cilli nicht zugelassen werde, und erschien bei der Wahl. Aus Gründen der Billigkeit und Gerechtigkeit beschloß die Wahlkommission, Herrn Adolf Marek zuzulassen, weil er ja sonst überhaupt um die Möglichkeit beraubt war, sein Wahlrecht auszuüben. Der Herr Wahlkommissär fichtete diesen Beschluß. Nach einiger Zeit erschien ein Herr Sudić, welcher selbst erklärte, daß er Kroat, also nicht österreichischer Staats-

Nach umfassenden und gründlichen Vorbereitungen beginnt soeben in gänzlich neuer Bearbeitung zu erscheinen:

Ein Nachschlagewerk des all-
gemeinen Wissens.

Meyers

Sechste, gänzlich Neubearbeitete
und vermehrte Auflage.

Großes

Konversations-Lexikon.

Mehr als 148,000 Artikel und Verweisungen auf über 18,240 Seiten Text mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 Farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark (12 R. ö. W., 13 Fres. 35 Ets.) oder auch 320 wöchentliche Lieferungen zu je 50 Pfennig (60 h. ö. W., 70 Ets.).

Das Werk enthält mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Pläne im Text und auf über

1400 Bildertafeln und Kartenbeilagen.

Sie sind in Holzschnitt, Kupferstich oder Farbendruck ausgeführt und umfassen:

- 60 Tafeln zur Völkerkunde und Kulturgeschichte;
- 22 Tafeln zur Anatomie und Physiologie des Menschen;
- 193 Tafeln zur Zoologie, Entwicklungsge-
schichte u. a.
- 141 Tafeln zur Botanik, namentlich Industrie-,
Gespinnst-, Nahrungs-, Genussmittel-, Arznei-
und andre Nutzpflanzen, die heimischen Gift-
pflanzen, Zierpflanzen u. a., deutsche Wald-
bäume, biologische Gruppen, Florengebiete u. a.
- 62 Tafeln zur Mineralogie, Geologie und Pa-
läontologie, geologische Erddurchschnitte,
Tiere und Pflanzen der Urwelt.
- 18 Geologische Karten.
- 28 Tafeln zur Physik und Meteorologie, die
wichtigsten physikalischen Gesetze und Instru-
mente erläuternd.
- 27 Tafeln zur Astronomie, zur Erklärung der
Himmelskörper, Mondlandschaften, Sonnen-
protuberanzen, Instrumente u. a.
- 140 Tafeln zur Technologie, zum Gewerbe-
und Fabrikwesen, die wichtigsten Maschinen
und Industrien.
- 24 Tafeln zum Bergbau und Hüttenwesen.
- 24 Tafeln zur Elektrotechnik.
- 76 Tafeln zum modernen Bau- u. Ingenieur-
wesen.
- 51 Tafeln zum Kriegs- und Seewesen, die wich-
tigsten Waffen, Geschütze, Kriegsschiffe u. a.
- 44 Tafeln zur Land- und Hauswirtschaft und
zum Sport, Maschinen-, Kultur- und Tierzucht-
bilder.
- 17 Tafeln zum Obst- und Gartenbau.
- 69 Tafeln zur Kunstgeschichte, die wichtigsten
Baustile in ihren hervorragendsten Werken,
die moderne Architektur der Hauptstädte u. a.,
die Hauptwerke der Bildhauerkunst.
- 50 Tafeln Bildnisse berühmter Männer.
- 61 Tafeln zur Kunstindustrie, die Ornamente
aller Stilarten, klassische Proben der wichtigsten
Kunstgewerbe, Kostümkunde, Numismatik u. a.
- 14 Tafeln zum Schriftwesen.
- 28 Tafeln der Flaggen, Wappen, Orden,
Münzen u. a.
- 120 Karten zur politischen Geographie.
- 56 Karten zur physikalischen Geographie,
pflanzen- u. tiergeographische, ethnographische
statistische und Verkehrskarten u. a.
- 25 Geschichtskarten der wichtigsten Staaten.
- 90 Städtepläne und Umgebungskarten.

Bei den raschen, für den Einzelnen kaum übersehbaren Fortschritten, die unser modernes Kulturleben, insbesondere das verflossene Jahrzehnt kennzeichnen, war die Anspannung aller Kräfte erforderlich, damit ein Werk von der monumentalen Größe und weltumfassenden Bedeutung, wie Meyers Großes Konversations-Lexikon, um dessen Besitz andre Nationen und Deutsche beneiden, auch in der neuen Auflage auf jener Vollkommenheit

erhalten wird, der es seinen Ruhm als unentbehrliches Handbuch für jeden Gebildeten verdankt. Hat doch dieses großartige Sammelwerk seit vielen Jahrzehnten in zielbewußtem Fortschreiten nicht nur unter den deutschen, sondern auch unter den fremdsprachigen Enzyklopädiën die Führung übernommen und in seiner bisherigen Verbreitung von nahezu einer Million von Exemplaren einen ungeheuren Einfluß auf die allgemeine Bildung ausgeübt.

Indem nun Meyers Großes Konversations-Lexikon als Wertmesser des jeweiligen Kulturzustandes in jeder neuen Auflage das gesamte Wissen seines Zeitalters zur Darstellung bringt, so bedeutet eine neue Ausgabe nichts Geringeres als eine von Grund aus neue Bearbeitung des ganzen Stoffes. Diesmal erforderte beispielsweise der rechtswissenschaftliche Teil eine vollständige Umgestaltung nach unserm jetzt herrschenden bürgerlichen Recht, wobei ebenso wie auf vielen anderen Gebieten angestrebt



Gerhard Rohlfz.
(Aus Tafel „Astraforscher“.)

wurde, der Bearbeitung vor allem praktischen Wert zu sichern. In diese schwierige Aufgabe haben sich unsere bewährten älteren Mitarbeiter, dazu ein Stab neuer Kräfte ersten Ranges, so erfolgreich zu teilen verstanden, daß die sechste Auflage ein wirklich lückenloses Bild des gesamten menschlichen Wissens und Könnens der Jetztzeit bietet.

Die bekannten Vorzüge des Werkes: Zweckmäßigkeit der Anlage, klare, allgemein verständliche, dabei anregende Darstellung, einheitliche Bearbeitung, Unabhängigkeit und Sicherheit des Urteils, Objektivität, namentlich auch in religiösen Dingen, Vollständigkeit neben erprobten Einrichtungen für die praktische Benutzung u. s. w., sind ihm nicht nur erhalten geblieben, sondern in wesentlichen Teilen noch vermehrt und erhöht worden.

Die neue Auflage von Meyers Großem Konversations-Lexikon behandelt in mehr als 148,000 Artikeln und Verweisungen auf über 18,240 Seiten alle Gebiete der Wissenschaften, Künste, der Technologie, der Politik und Volkswirtschaft, des Handels und Gewerbewesens, der Militärwissenschaften u. s. w., außerdem alle Fremdwörter (mit deren Aussprache) und Abkürzungen, Sprichwörter und Zitate, Spiele, Feste und kulturgeschichtliche Dinge, kurz alles und jedes, was in Schrift und Rede vorkommen kann. So umfaßt das Werk als ein vollständiges „Wörterbuch des menschlichen Wissens“ alles, was der Inbegriff der modernen

Weltbildung erheischt, alles, was Wissenschaft und Erfahrung zur menschlichen Kenntnis gebracht haben. Hand in Hand mit der textlichen Neugestaltung und wesentlichen Erweiterung unserer Enzyklopädie geht eine planmäßige Ausbildung des illustrativen Teiles. War Meyers Großes Konversations-Lexikon von jeher schon in dieser Richtung bahnbrechend, so müssen die umfangreichen Verbesserungen der neuen Auflage auch hierin wiederum als ein bedeutender Fortschritt bezeichnet werden.

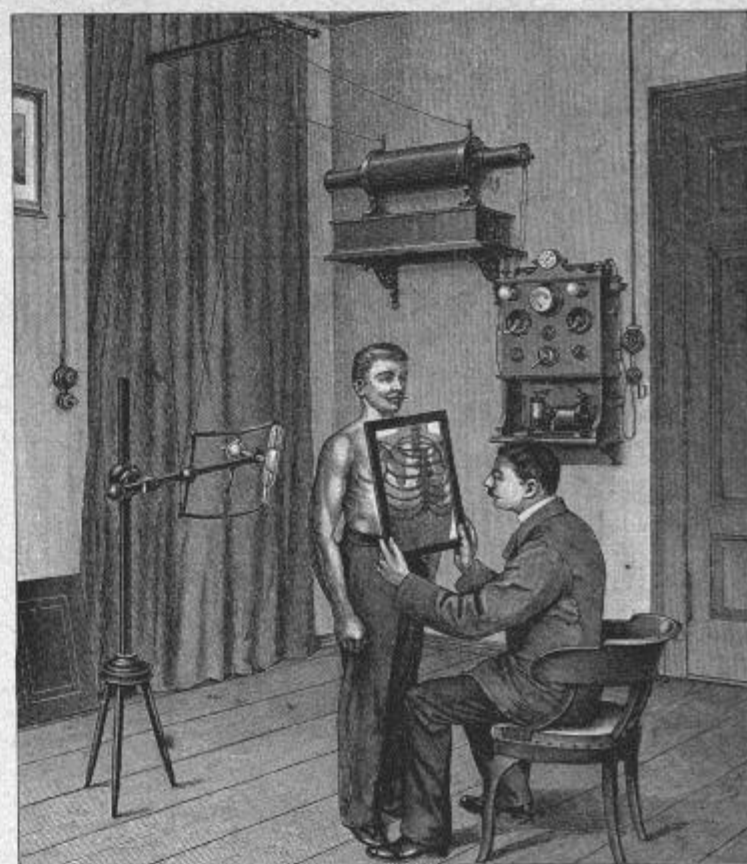
Die **Textbilder** zeichnen sich, wie bisher, durch strenge Sachlichkeit, technische Vollendung und instruktive Klarheit aus und bringen auf allen Gebieten vieles Neue.

Die **Illustrationstafeln** wurden ebenfalls den erhöhten Anforderungen entsprechend vielfach durch neue Darstellungen ersetzt und um einige hundert vermehrt, darunter 190 Farbendrucktafeln von hervorragendem künstlerischen und wissenschaftlichen Wert, wie sie in keinem andern Werk geboten werden.

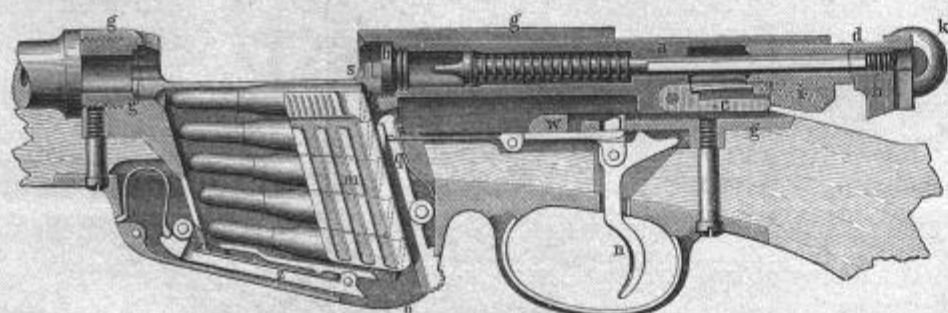
Der **Atlas** der Erdbeschreibung hat neben ansehnlicher Bereicherung eine gründliche Neugestaltung erfahren und darf als eine kartographische Musterleistung bezeichnet werden. Zahlreiche Neustiche haben vorhandene Karten ersetzt, und eine große Anzahl neuer Stadtpläne und Karten, darunter auch solche geologischen, physikalischen, tier- und pflanzengeographischen Inhalts, sind hinzugekommen.

Auf eine schöne äußere Ausstattung des ganzen Werkes wurde alle Sorgfalt verwendet. Schrift, Druck, Papier und ein ebenso eleganter wie gediegener Halbledereinband werden selbst die verwöhntesten Anforderungen befriedigen. Das Papier ist holzfrei und somit vor dem Vergilben geschützt. Die Rechtschreibung richtet sich nach den neuen, für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln auf Grund von Dudens Orthographischem Wörterbuch.

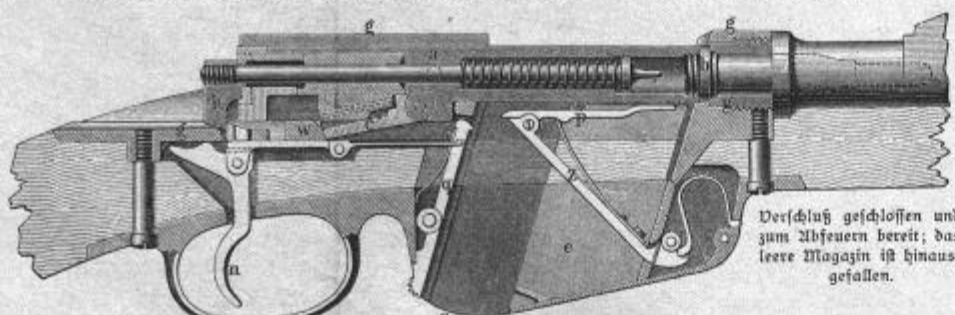
So bietet sich dieses monumentale Werk, das in jeder Hinsicht verbessert, vermehrt und verschönt ist, als das vollkommenste auf dem Gebiete der enzyklopädischen Literatur dar und ist angetan, ein unentbehrlicher Hausschatz zu werden wie kein andres Buch. Möge es deutschem Fleiß und Geist zur Ehre gereichen und Aufklärung und Bildung in immer weitere Kreise tragen, wie ihm das schon in so reichem Maße beschieden war.



Durchleuchtung mit Röntgenstrahlen. (Aus Tafel „Röntgen-Apparate“.)

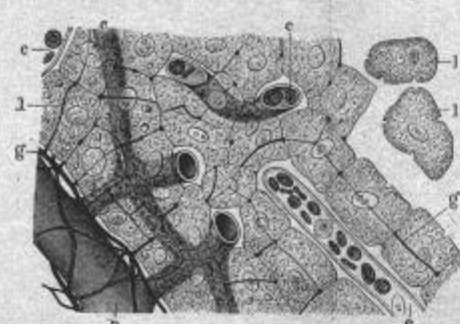


Verschluß geöffnet und gespannt, volles Magazin, oberste Patrone zum Einführen in den Lauf bereit.

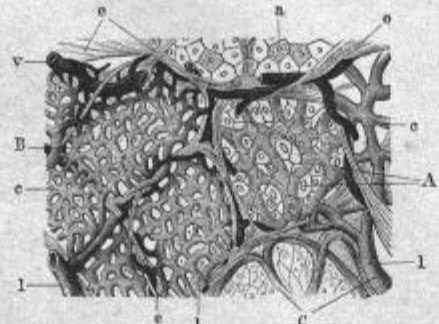


Verschluß geschlossen und zum Abfeuern bereit; das leere Magazin ist hinausgefallen.

Österreich. Repetiergewehr M/88. (Verbessertes Mannlicher-System.) (Aus Tafel „Handfeuerwaffen“.)



Leberzellen, Gallen- und Blutkapillaren.



Idealer Durchschnitt durch die Lunge.

(Aus Tafel „Eingeweide des Menschen“.)



Walroß (*Trichechus rosmarus*). (Aus Tafel „Robben“.)

Urteile der Presse über Meyers Konversations-Lexikon.

National-Zeitung, Berlin. „Vollständiger und vollkommener mit einem solchen Werke auf den Plan zu treten, erscheint kaum möglich.“

Zur guten Stunde, Berlin. „Selbst in den heikelsten Fragen der Gegenwart, so in konfessionellen, politischen und sozialen Erörterungen, ist die strengste Gerechtigkeit gewahrt.“

Kölnische Zeitung. „Ein Schatz, den zu hüten und für die allgemeine Bildung fruchtbar zu machen, jedermann sich zur Ehre rechnen muß.“

Die Post, Berlin. „Das denkbar beste und zweckmäßigste Nachschlagebuch des allgemeinen Wissens.“

Akademische Rundschau, Leipzig. „Das Werk bedeutet den Kulminationspunkt von allen Erzeugnissen des Buchgewerbes bis zur Gegenwart.“

Münchener Neueste Nachrichten. „Der Besitz gewährt das befriedigende Gefühl, daß man sich ein ‚Standard work‘ erworben, von dem man nirgends im Stiche gelassen wird.“

Hugsburger Abendzeitung. „Eine Leistung auf dem Gebiete der Lexikographie, die alles bisher Gebotene übertrifft; es gibt nichts Ähnliches, was dem ‚Großen Meyer‘ an die Seite gestellt werden könnte.“

Schwäbischer Merkur, Stuttgart. „Es ist in der Tat alles Lobes und der uneingeschränkten Anerkennung wert.“

Badische Landpost, Karlsruhe. „Das Werk repräsentiert sich als die schönste ausgestattete und bestredigste Enzyklopädie der Gegenwart.“

Neue Freie Presse, Wien. „Wahrhaft imponierend ist der Reichtum der zum großen Teile von Meisterhand ausgeführten Abbildungen u. Tafeln.“

Neues Wiener Tagblatt. „Dieser National-schatz, auf den die Deutschen mit Stolz blicken dürfen, ist zum unentbehrlichen Freund und Hausgenossen fast jeder deutschen Familie geworden.“

Pester Lloyd, Budapest. „Das Vollkommenste, was bisher in dieser Art von Lexikographie geleistet worden ist.“

Neue Züricher Zeitung. „Der zuverlässigste Führer; eine Quelle allgemeiner Bildung, an die wir möglichst viele hinweisen möchten.“

Der Bund, Bern. „Man sieht es, daß jeder Mitarbeiter allein in dem Gebiete das Wort ergreift, in dem er selbst Meister ist.“

The Times, London. „Ein Wunder deutschen Fleißes und deutscher Gründlichkeit!“

Journal des Débats, Paris. „Die Enzyklopädie ist eins der populärsten Bücher nicht nur in Deutschland geworden.“

L'Indépendance belge, Brüssel. „Von allen ähnlichen Werken entschieden das vollständigste und beste.“

L'Opinion, Rom. „Eine in ihrer Art vollkommenste und sicherste Veröffentlichung läßt alle ähnlichen Publikationen weit hinter sich.“

St. Petersburger Herald. „An Vollständigkeit und Klarheit der Darstellung, Reichtum und Vortrefflichkeit des Bilder Schmucks hat dieses Werk nicht seinesgleichen.“

Politikon, Kopenhagen. „Überhaupt steht es unentwegt an der Spitze der Enzyklopädien.“

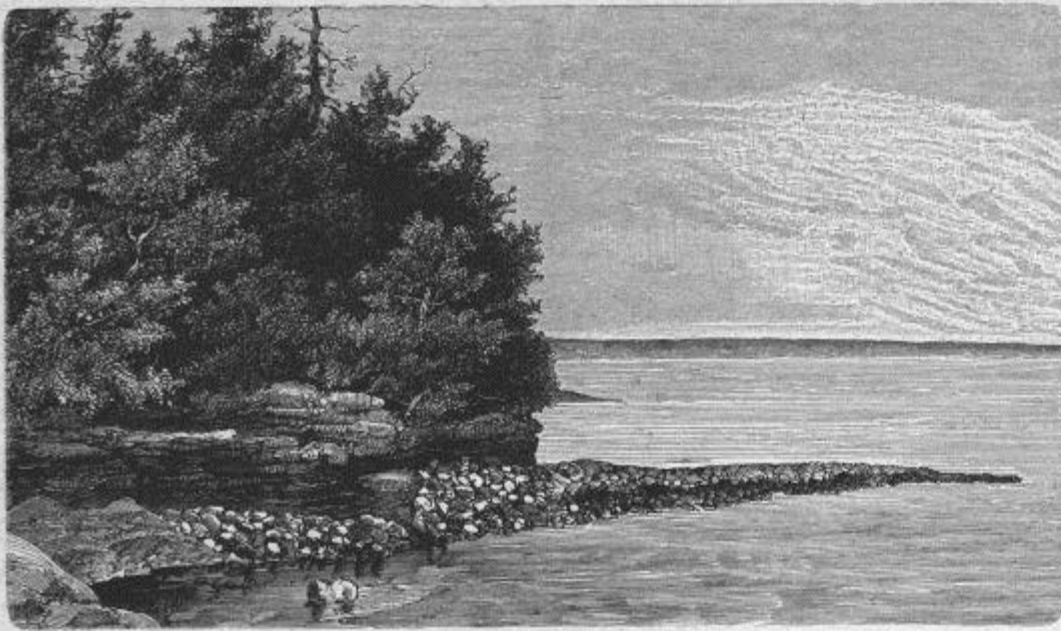
New Yorker Staats-Zeitung. „Jeder Deutsche muß dieses Werk mit Stolz betrachten. Keine andre Nation besitzt ein Werk, welches an dieses heranreicht.“



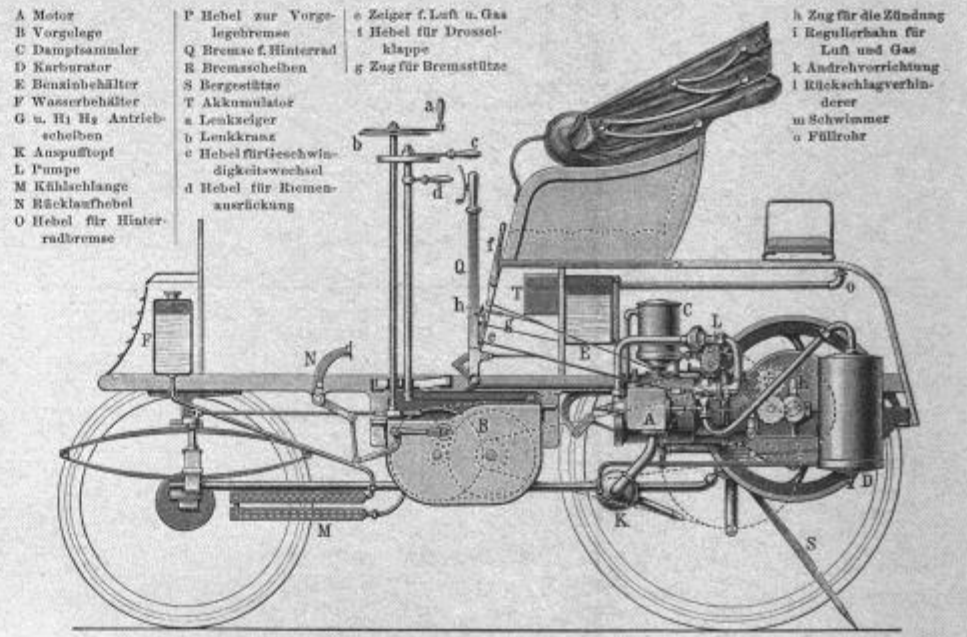
Katamatans.

Auf Baumwurzeln.

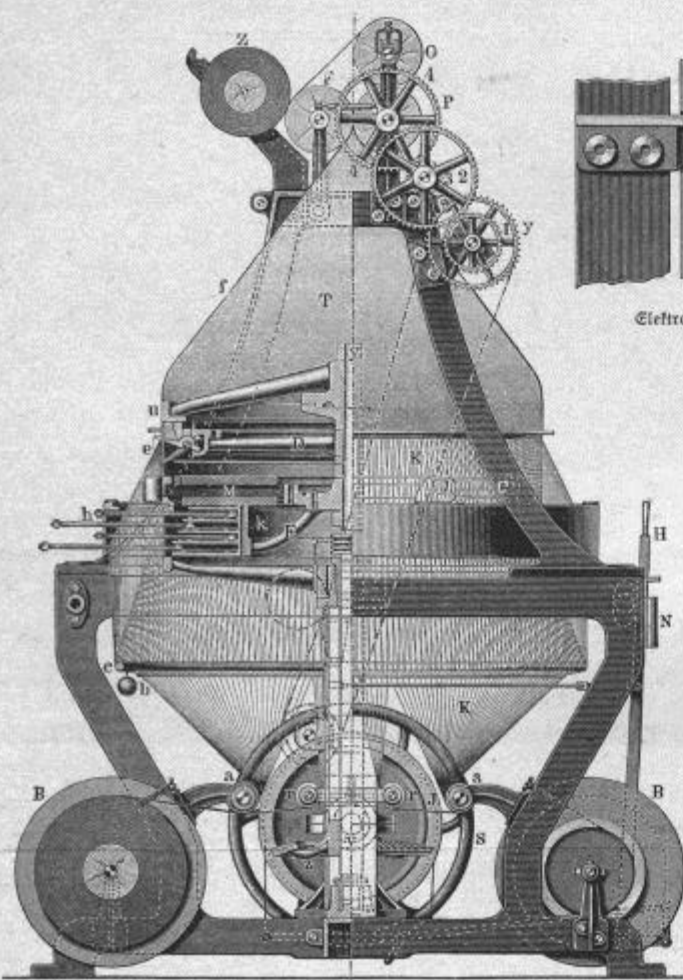
Aus Tafel „Schiffsfahrzeuge der Naturvölker“.



Landspitze aus Geröll an der Au Train-Insel im Oberr See. (Aus Tafel „Küstenbildungen“.)

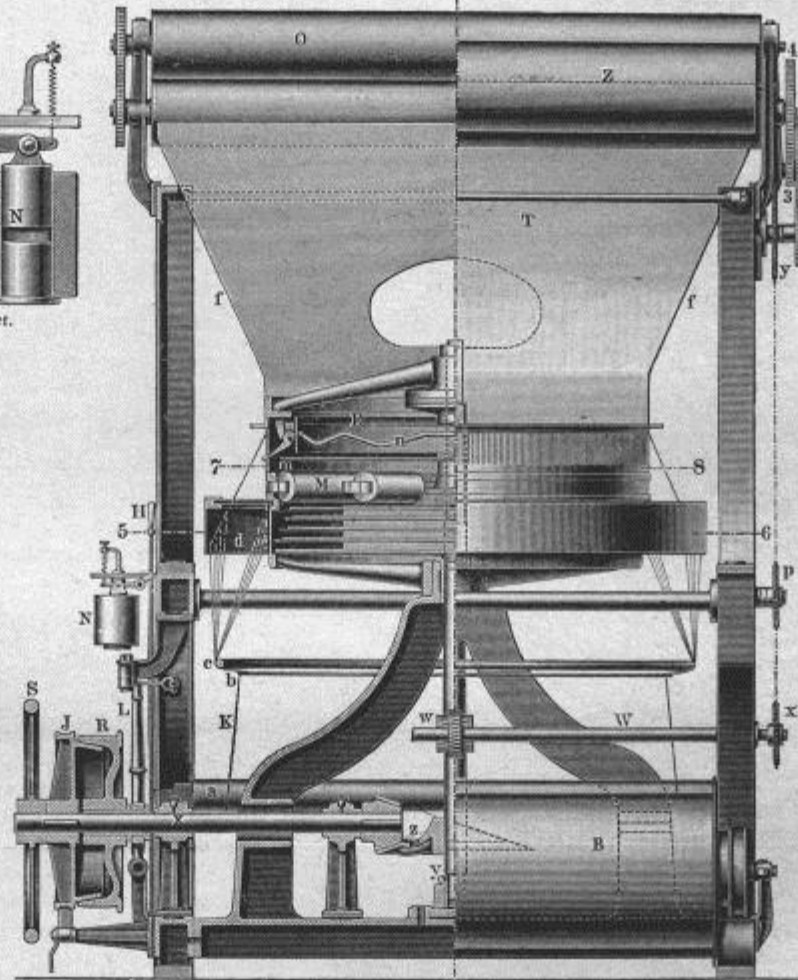


Motorwagen. Dux (System Benz) Modell. Längsschnitt. (Aus Tafel „Motorwagen“.)



Schnitt: 1, 2.

Herolds Rundwebstuhl in Ansichten und Durchschnitten. (Aus Tafel „Webstühle“.)



Schnitt: 3, 4.



Kaiser Wilhelm I., von Reinhold Begas (1897). (Aus Tafel „Berliner Denkmäler“.)



Häusergruppe der Arbeiteransiedlung der Vereinigten Maschinenfabrik Augsburg und Maschinenbaugesellschaft Nürnberg in Gussausburg in Preussen. (Aus Tafel „Arbeiterwohnhäuser“.)



Medaille auf das 500-jährige Jubiläum der Universität Heidelberg, von K. Schwenzer. (Aus Tafel „Medaillen“.)



Ficus Roxburghii. (Aus Tafel „Stammsfrüchtler“.)



Karte von Alaska (Zugl. Karte von Alaska).

Bestell-Schein.

(Die nicht gewünschte Bezeichnung sollte man durchstreichen.)

Der Unterzeichnete bestellt hiermit bei

Theofil Drexel's Buchhandlung (Fritz Rasch), Cilli:

Meyers Grosses Konversations-Lexikon, 6. Auflage,

mit mehr als 11,000 Abbildungen, Karten und Plänen im Text und auf über 1400 Illustrationstafeln (darunter etwa 190 farbendrucktafeln und 300 selbständige Kartenbeilagen) sowie 130 Textbeilagen.

20 Bände in Halbleder geb. zu je 10 Mark (12 K. & W., 13 Frs. 35 Els.).

320 wöchentliche Lieferungen zu je 50 Pfennig (60 h. & W., 70 Els.).

Betrag ist in Rechnung zu stellen — folgt mit Postanweisung — ist nachzunehmen.

Name, Stand und Wohnort:



Allgemeine Naturkunde.

Brehms Tierleben.

Dritte, neu bearbeitete Auflage von Prof. Dr. Pechuel-Loesche, Dr. W. Haacke, Prof. Dr. O. Boettger, Prof. Dr. E. L. Taschenberg und Prof. Dr. W. Marshall.
Mit 1910 Abbildungen im Text, 11 Karten und 180 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
10 Bände in Halbleder gebunden zu je 15 Mark.

Gesamtregister zu Brehms Tierleben, 3. Auflage. In Feinwand geb. 3 Mark.

Der Mensch.

Von Professor Dr. Johannes Ranke.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.
Mit 1398 Abbildungen im Text, 6 Karten und 35 Farbendrucktafeln.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 15 Mark.

Völkerkunde.

Von Professor Dr. Friedrich Ratzel.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.
Mit 1103 Abbildungen im Text, 6 Karten und 56 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark.

Pflanzenleben.

Von Prof. Dr. A. Kerner von Marilaun.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.
Mit 448 Abbildungen im Text, 1 Karte und 64 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark.

Erdgeschichte.

Von Prof. Dr. Melchior Neumayr.
Zweite, neu bearbeitete Auflage.
Mit 873 Abbildungen im Text, 4 Karten und 34 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
2 Bände in Halbleder geb. zu je 16 Mark.

Das Weltgebäude.

Eine gemeinverständliche Himmelskunde.
Von Dr. M. Wilhelm Meyer.
Mit 287 Abbildungen im Text, 10 Karten und 31 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 16 Mark.

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilhelm Haacke.
Mit einer Karte und 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 15 Mark.

Die Naturkräfte.

Gemeinverständlich dargestellt von Dr. M. Wilhelm Meyer.
Mit etwa 500 Abbildungen im Text und 26 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 17 Mark. (Im Erscheinen.)

Geschichte der Kunst

aller Zeiten und Völker.

Von Prof. Dr. Karl Woermann.

Mit etwa 1300 Abbildungen im Text und 130 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark. (Im Erscheinen.)

Meyers Hand-Atlas.

Zweite, neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Mit 113 Kartenblättern, 9 Textbeilagen und Register aller auf den Karten und Plänen vorkommenden Namen.

In Halbleder gebunden 13 Mark 50 Pfennig.

Kunstformen der Natur.

100 Illustrationstafeln in Farbendruck mit beschreibendem Text von Prof. Dr. Ernst Haeckel.

10 Lieferungen zu je 3 Mark oder in zwei eleganten Sammelkästen zu je 18 Mark. (Im Erscheinen.)

Brehms Tierleben.

Kleine Ausgabe für Volk und Schule.

Zweite Auflage,

neu bearbeitet von Richard Schmidtlein.

Mit 1179 Abbildungen im Text, 1 Karte und 19 Tafeln in Farbendruck.
3 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Meyers

Klassiker-Ausgaben.

Feiner Leinen-Einband. Schöne Ausstattung. Kritische Bearbeitung.

Arnim,

hergeg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Brentano,

hergeg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Bürger,

hergeg. v. A. E. Berger.
1 Band 2 Mark.

Chamisso,

hergeg. von Heinr. Kurz.
2 Bände 4 Mark.

Eichendorff,

hergeg. von A. Diege.
2 Bände 4 Mark.

Gellert,

hergeg. von M. Schullerus.
1 Band 2 Mark.

Goethe,

hergeg. von Heinr. Kurz.
12 Bände 30 Mark.

Hauff,

hergeg. von M. Mendheim.
3 Bände 6 Mark.

Hebbel,

hergeg. von K. Selig.
4 Bände 8 Mark.

Heine,

hergeg. von E. Elfer.
7 Bände 16 Mark.

Herder,

hergeg. von Heinr. Kurz.
4 Bände 10 Mark.

E. C. A. Hoffmann,

hergeg. von D. Schweizer.
3 Bände 6 Mark.

H. v. Kleist,

hergeg. von Heinr. Kurz.
2 Bände 4 Mark.

Körner,

hergeg. von H. Zimmer.
2 Bände 4 Mark.

Lenau,

hergeg. von C. Hepp.
2 Bände 4 Mark.

Lessing,

hergeg. v. F. Bornmüller.
3 Bände 12 Mark.

Ludwig,

hergeg. von D. Schweizer.
3 Bände 6 Mark.

Novalis u. Fouqué,

hergeg. von J. Dohmke.
1 Band 2 Mark.

Platen,

hergeg. v. Wolff u. Schweizer.
2 Bände 4 Mark.

Rückert,

hergeg. von G. Ellinger.
2 Bände 4 Mark.

Schiller, herausgegeben von E. Bellermann.
Kleine Ausgabe 8 Bände 16 Mark.
Grosse Ausgabe 14 Bände 28 Mark.

Shakespeare,

hergeg. von Alois Brandl.
10 Bände 20 Mark.

Cieck,

hergeg. von G. E. Klee.
3 Bände 6 Mark.

Uhland,

hergeg. von E. Frankel.
2 Bände 4 Mark.

Wieland,

hergeg. von G. E. Klee.
4 Bände 8 Mark.

Helmoltz Weltgeschichte.

Unter Mitarbeit von dreihundertsechzig hervorragenden Fachgelehrten herausgegeben.

Mit 31 Karten und 185 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.

8 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.

Erschienen sind die Bände I, II, III, IV, VII, die andern folgen in halbjährlichen Parzen.

Meyers Historisch-Geographischer Kalender

für 1903. Siebenter Jahrgang.

Mit 12 Planetentafeln und 353 Landschafts- und Städteansichten, Porträts, kulturhistorischen und kunsthistorischen Darstellungen sowie einer Jahresübersicht (auf dem Rückdeckel).

Zum Aufhängen als Abreißkalender eingerichtet

1 Mark 75 Pfennig.



Gottfried August Bürger. Nach dem Stich von J. D. Fiorillo.

Urgeschichte der Kultur.

Von Dr. Heinrich Schurtz.

Mit 434 Abbildungen im Text, 1 Karte und 23 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 17 Mark.

Sammlung illustrierter Literaturgeschichten.

Geschichte der Deutschen Literatur.

Von Prof. Dr. Friedr. Vogt und Prof. Dr. Max Koch.
Mit 126 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck, 2 Buchdruck- und 32 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Englischen Literatur.

Von Prof. Dr. Richard Wülker.
Mit 162 Abbildungen im Text, 25 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 11 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Italienischen Literatur.

Von Prof. Dr. Bertold Wiese u. Prof. Dr. Erasmo Percopo.
Mit 158 Abbildungen im Text, 31 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 8 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Geschichte der Französischen Literatur.

Von Prof. Dr. Hermann Suchier und Prof. Dr. Adolf Birch-Hirschfeld.
Mit 143 Abbildungen im Text, 23 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck und 12 Faksimile-Beilagen. In Halbleder gebunden 16 Mark.

Das Deutsche Volkstum.

Unter Mitarbeit hervorragender Fachmänner herausgegeben von Prof. Dr. Hans Meyer.

Mit 30 Tafeln in Holzschnitt, Kupferstich und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Die Erde und das Leben.

Eine vergleichende Erdkunde von Prof. Dr. Friedrich Ratzel.

Mit etwa 500 Abbildungen und Karten im Text, 21 Kartenbeilagen und 46 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.

2 Bände in Halbleder gebunden zu je 17 Mark.

Meyers Volksbücher.

Herausgegeben von Dr. Hans Zimmer.

Ausgabe in eleganten Leinenbänden.

Preis eines Bandes 40 Pf. bis 1 Mk. 50 Pf.

Ausführliche Verzeichnisse unberechnet.

Orthographisches Wörterbuch

der deutschen Sprache.

Von Dr. Konrad Duden.

Nach den für Deutschland, Österreich und die Schweiz gültigen amtlichen Regeln. Siebente Auflage.

In Feinwand gebunden 1 Mark 65 Pfennig.

Umrechnungsturs: 1 Mark = 1 K. 20 h. 3. W. = 1 Gr. 35 Cts.

Allgemeine Länderkunde.

Afrika.

Zweite, umgearbeitete Auflage von Prof. Dr. Friedrich Hahn.
Mit 173 Abbildungen im Text, 11 Karten und 21 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 17 Mark.

Asien.

Von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 156 Abbildungen im Text, 14 Karten und 22 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

Australien, Ozeanien und Polarländer.

Zweite Auflage von Prof. Dr. Wilhelm Sievers und Prof. Dr. Willy Rükenthal.
Mit 198 Abbildungen im Text, 14 Karten und 24 Tafeln in Holzschnitt, Ägung und Farbendruck.
In Halbleder gebunden 17 Mark.

Europa.

Von Dr. A. Philippson und Dr. L. Neumann.

Herausgegeben von Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 166 Abbildungen im Text, 14 Karten und 28 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 16 Mark.

Amerika.

In Gemeinschaft mit Dr. E. Deckert und Prof. Dr. W. Rükenthal herg. von Prof. Dr. Wilhelm Sievers.

Mit 201 Abbildungen im Text, 13 Karten und 20 Tafeln in Holzschnitt und Farbendruck.

In Halbleder gebunden 15 Mark.

sei. Da er in der Wählerliste eingetragen
beschloß die Wahlkommission — was wir
billigen können — Herrn Sudic, welcher,
man ja selbstverständlich erwarten mußte, den
Kandidaten wählte, zuzulassen. Diesen
sisterte der Wahlkommission nicht, obwohl
er Beschluß mindestens ebenso „gesetzwidrig“
als der erste. In dem ersten Falle handelte
es um eine deutsche, in dem zweiten Falle um
slovenische Stimme. Eine bemerkenswerte Er-
eignis war diesmal das Nichterscheinen des Herrn
Sudic und seines Stabes. Um Mißverständ-
nisse vorzubeugen, wollen wir diese erstaunliche
Tatsache kurz erklären. Dr. Karloušek gilt als
der Durchfall des bischöflichen Kan-
torats in Luttenberg hat die Geistlich-
keit. Die politische Geistlichkeit suchte daher
einer Gelegenheit, Revanche zu üben. Cilli
war der geeignete Boden. Der Wahlerfolg
für die Slovenen gesichert — schlecht und
durch die Beteiligung des Ogradi-Stabes
nicht beeinflusst werden. Das Wahl-
ergebnis wurde um 1/2 Uhr nachmittags f-
st. Es weckte begeisterten Jubel in der ganzen
Stadt, wobei insbesondere der ausgezeichneten Pal-
ast der deutschen Frauen mit wahrer Bewunderung
wurde. Unsere Sonderausgabe fand reißenden
Erfolg und in der kürzesten Zeit waren weit
hundert Exemplare vergriffen. Von einer Ver-
einer der wenigen deutschen Wahlenthaltungen
diesmal ab. Jene sogenannten Deutschen,
die Bürgerrechte um ein paar windische Groschen
werden es auch so zu fühlen bekommen,
Abhängungen und Beeinflussungen von windischer
in Cilli nicht allein maßgebend sind. Wie
so ich dir.

Der Festabend im Kasino. Wie immer,
sich die Deutschen Cillis über etwas freuen,
als besonderes politisches Ereignis gilt, so
sammelten sich auch nach der Landtagswahl
hundert deutsche Männer und Frauen in
Kasinosälen, um nach dem Ernste des Tages
der Festesfreude zu huldigen. Herr Dr. Eugen
leitete in schneidiger Weise den Festabend
begleitete unter den Erschienenen namentlich
Landtagsabgeordneten Moriz Stallner,
der jubelnden Heilrufen begrüßt wurde, ferner
Landtagsabgeordneten Lenko, Herrn Bürger-
meister Rakuš, Herrn Vizebürgermeister Dr.
Lenko, den Obmann des Deutschen Vereines
Dr. v. Jabornegg, sowie den Veteranen-
und die Feuerwehr. Schier endlos war die
der begeisterten Reden. Als erster erhob sich
Bürgermeister Rakuš, welcher in flammen-
worten all den Wählern in Cilli und den
für ihre stramme Haltung herzlich dankte
dem wiedergewählten, allverehrten Abge-
ordneten Stallner begeistert aufgenommenen Heil-
worte. Herr Moriz Stallner stellte die
Tatsache fest, daß das Deutschthum im
Cilli immer kräftiger werde. Heute sei ein
der ihn mit Stolz erfülle, denn er habe nicht
der deutschen Partei einen schönen Sieg ge-
sondern auch ihm, dem Redner, gezeigt,
die Wähler ihm auch fernerhin vertrauen.
erfülle ihn mit hoher Genugtuung. Ganz
dankte Herr Stallner für die Wahlbetei-
den deutschen Frauen, die ja berufen sind,
der Jugend die ersten Reime nationalen
und Denkens zu wecken. Redner schloß
der Versicherung, daß heute der schönste Tag
seiner Lebens sei. Herr Dr. v. Jabornegg erör-
terte die Einzelnergebnisse des Wahl-
er charakterisierte treffend den Werdegang,
zum heutigen schönen Wahlstege geführt
besprach das Anwachsen der Wählermasse
und drückte. Heute habe es sich nicht nur
gelandelt, einen deutschen Abgeordneten zu
sondern die Wahl galt ja unserem lieben
Land. Der Redner feierte in seiner Ausführungen
deutschen Frauen und Herrn Abg. Stallner
brachte einen Heilruf auf die deutsche Volks-
und den so hochverdienten Abg. Walz.
Peter Derganz brachte namens des Be-
vereines und der Feuerwehr Herrn
abgeordneten Stallner stürmischen Heilruf. Herr
abgeordneter Lenko erhob sein Glas auf
einer der Wahlbewegung, Herr Dr. v. Ja-
bornegg, dessen zielbewußter eifriger Arbeit der
Erfolg zu danken sei. Herr Dr. v. Jabor-
negg dankte, indem er seinen Trinkspruch der
deutschen Wählerschaft Cillis zubachte. Herr Dr.
v. Jabornegg sagte, es gäbe keinen schöneren Zeitpunkt,
den heutigen Abend, um der letzten Bürger-
schaft zu gedenken. Was Herr Rakuš
das Leben in Cilli bedeute, wisse jeder-

mann; die Jugend Cillis verehere in ihm ihren
nationalen Führer und Lehrmeister. Mit stürmischem
Jubel nahmen alle Anwesenden den begeisterten
Heilruf auf, welcher vom Redner Herrn
Bürgermeister Rakuš gebracht wurde. —
Herr Julius Rakuš dankte mit einem flammen-
den Toast auf die deutsche Zukunft, die deutsche
Jugend. Schriftleiter Ambrositsch tat an
der Hand der letzten Ereignisse Ausblicke in die
Zukunft, wie sich die politischen Verhältnisse im
Sanniale gestalten dürften. Die beiden Männer-
gesangsvereine würzten den Abend durch den Vortrag
kerniger Lieder und die Musikvereinskapelle, von
Herrn Konzertmeister Moriz Schachenhofner ge-
leitet, trug ihr bestes bei, um die freudige Stimmung
des Abends zu heben. Diese Stimmung war: Es ist
ein Hochgefühl, ein Deutscher in Cilli zu sein!

Benefizkonzert der Musikvereinskapelle.
Wir machen das musikliebende Publikum noch-
mals auf das heute Sonntag, den 9. d. Mts., in
den Kasinokalitäten stattfindende Benefizkonzert
der Mitglieder der Musikvereinskapelle aufmerksam.
Das Programm ist an diesem Abende besonders
anziehungsreich.

Erdbeben. Am 4. d. M. um 11 Uhr nachts
wurde in Agram ein heftiger Erdstoß, verbunden
mit unterirdischem Rollen, verspürt. Das Erdbeben
wurde auch in Cilli und Drachenburg bemerkt.

Steidler-Abende. Der beliebte Gesangs-
komiker Steidler gibt mit seiner Gesellschaft heute Samstag
und morgen Sonntag im Saale des Hotels Terschef
Vorstellungen.

Von der Südbahn. Der Personenzug Nr. 13
kommt gegenwärtig nach Abfahrt des Nizza-Expreß-
zuges nach Bruck a. Mur. Es ist seitens des Pu-
blikums der Wunsch geäußert worden, diesen Per-
sonenzug vor dem Nizza-Expreßzuge in Bruck ein-
treffen zu lassen, um mit letzterem nach Wien
fahren zu können. Das Betriebs-Inspektorat der
Südbahn teilt uns nun mit, daß der Personenzug
Nr. 13 vom 15. November l. J. anfangen, be-
reits um 2 Uhr 4 Minuten nachmittags in Bruck
eintreffen wird und es somit ermöglicht ist, mit
dem um 2 Uhr 10 Minuten nachmittags von dort
abrollenden Expreßzuge die Reise nach Wien fort-
zusetzen. Der mehrgenannte Expreßzug verkehrt in
der Richtung Cannes—Wien zum erstenmale am
16. November l. J.

Deutsche Schulvereinszähler. Dank der vor-
züglichen Beschaffenheit und der besonders schönen
Ausstattung dieser jetzt ausschließlich von der Firma
Hl. Bojazi & Co. in Deutsch-Landsberg gelieferten
Zählhölzchen steigt deren Verbrauch stetig, so daß
unserem Vereine bereits ein bedeutend höherer Ge-
winnanteil als früher zugeflossen ist. Natürlich
wäre aber der Verbrauch dieser Schulvereinszähl-
hölzchen ein noch viel größerer, wenn jeder Freund
des Deutschen Schulvereines dieselben bei jeder Ge-
legenheit und in allen Kaufläden und Trafiken ver-
langen würde. Wie der Escheche alles bereits ge-
kauft im Laden stehen läßt, wenn er nicht auch
tschechische Nationalhölzchen erhält, ebenso sollen die
Deutschen bei keinem Händler irgend welche Ein-
käufe machen, wenn derselbe nicht auch deutsche
Schulvereinsgegenstände am Lager hat.

Verzehrssteuer-Verpachtung. Am 17. d.
M. voramtag 10 Uhr findet bei der Finanz-Be-
zirks-Direktion in Marburg die Pachtversteigerung
rückfichtlich des Bezuges der Verzehrssteuer vom
Wein, Weinmost und Obstmost, sowie vom Fleisch-
verbrauche für das Jahr 1903, beziehungsweise
1904 und 1905 in folgenden Sektionen statt: Rösitz,
Windisch-Feistritz, St. Paul bei Pragwald, Praß-
berg-Deutsch, Sonobitz, Oplotitz, St. Bartholomä,
Robitz, Sauerbrunn und Pettau. Die näheren
Bedingungen können bei der Finanz-Bezirks-Direktion
in Marburg, sowie bei den zuständigen Finanz-
wach-Kontroll-Bezirks-Leitungen und -Abteilungen
eingesehen werden.

Wetterbeobachtungen im Monate Oktober.
Der mittlere Thermometerstand war 9.5° Celsius,
eine Temperatur, die um 1.4° Celsius niedriger
steht als die normale mittlere Tagestemperatur des
Monates Oktober in Cilli. Die größte Wärme
zeigte das Thermometer am 10. mit 22.8° Celsius,
die tiefste Temperatur von 0.2° Celsius am 25.
Die an zwölf Tagen gefallene Regenmenge betrug
148.6 Millimeter, wovon 49.5 Millimeter auf den
11. allein entfielen. Die mittlere Niederschlags-
menge für Oktober beträgt in Cilli 116 Millimeter.



Feinste
Franz.
Dessertkäse-
Specialitäten

liefert zu billig-
sten Preisen in
bester Qualität
die

Vertreter
gesucht. * Centralmolkerei Brünn

Für Bruch-Leidende!

K. k. priv. elastisches

Bruchband

ohne Feder, ohne Metalltheile!

Mit pneumatischem Druck. — Dr. R. G. M.

Das einzige, wirklich vollkommene Bruchband, welches man beim Tragen gar
nicht spürt und welches bei Tag und Nacht ohne das geringste Unbehagen
getragen werden kann, so dass der Bruchleidende jeder Belastung entgehen ist.
Das pneumatische Bruchband ist das einzige, welches seinen Zweck in
jedem Falle unfehlbar berührt. Das pneumatische Bruchband ist verstellbar, sehr
leicht, unverwundlich und nie reparaturbedürftig. Dasselbe schmiegt sich jeder
Körperbeschaffenheit an und wird für Leisten-, Nabel- und andere Brüche ge-
liefert. Das pneumatische Bruchband ist vom Prof. Gussenbauer aus Wiener
K. k. Allgem. Krankenhaus und von vielen hervorragenden Aerzten als „voll-
kommen und zweckentsprechend“ warm empfohlen.

Herr Dr. Max Weiss, emerit. Sekundararzt I. Classe des Wiener k. k.
Allgemeinen Krankenhauses, schreibt: „Das neuartige Bruchband ist ausserst
sinnreich, vollkommen zweckentsprechend und kann bei Tag und Nacht getragen
werden.“

Preise:
Einseitig K. 14.—, Doppelseitig K. 20.—, Nabelbruchband K. 20.—

Ich stopfe nicht mehr

seitdem ich den vielfach prämierten vom
Berliner Lette-Verein empfohlenen

Webe-Apparat
„The Magic Weaver“

besitze. Es ist eine Spielerei, mittels
dieses Apparates schadhafte Strümpfe,
Wollsocken, Tischtücher, Ser-
vietten, Leintücher und alle erdenk-
lichen Webwaren mit einer Kunstfertig-
keit und Raschheit derart auszubessern,
dass man die früher schadhafte Stellen
kaum mehr findet.

Jedes Kleid ist im Stande, mit dem Webe-
Apparat sofort tadellos zu arbeiten.

Preis per Apparat nur 4 Kronen.
Bei vorheriger Einsendung von K. 4.40
franco, Nachnahme K. 4.70.

Ueberraschend

leicht und sofort kann Jedermann ohne
jede Anstrengung jedes Musikstück
auf der

**Symphonie-
Trompete**

blasen. Notenkenntnis
und Lehrer nicht erforder-
lich. Ten wunder-
voll. Ausstattung hoch-
elegant und solideste
Arbeit, ganz aus Mes-
sing. Die Symphonie-
Trompete ist wirklich
ein grossartiges Bläs-
instrument. Jeder-
mann, ob jung, ob alt,
ist davon entzückt.

Preis sammt Car-
ton, Schule zum sofor-
tigen Selbstlernen und
vielen Liedern mit
8 Doppel-Ventilen
K 9.—, mit 12 Doppel-Ventilen
K 12.—

Fanfaren-Trompete

aus feinem Aluminium.

Schmetternde Sibra-
tionen der mens-
lichen Stimme durch
Hineinschieben ohne An-
strengung und ohne
alle Musikkenntnisse.

**Schön
originell!
Grösste
Unterhaltung**

für Jung
und Alt, für
Gesell-
schaften,
Bereine,
Militärab-
theilungen etc. In 1/4 Jahr über 1/2 Million
verkauft. — Gegen Einsendung von K 1
(auch Briefmarken) franco. Nachnahme
K 1.50, 3 Stück K 2.50, 6 Stück K 4,
12 Stück K 7.

DENSOL

(gesetzlich geschützt)

macht jedes Leder absolut wasser-
dicht, unbegrenzt haltbar und tadel-
los geschmeidig

**Von vielen Militärbehörden
geprüft und empfohlen.**

Stiefel und Schuhe, sowohl Oberleder,
wie Sohlen, die einmal damit eingerieben
werden in verblüffender Weise sofort
wasserdicht, tadellos geschmeidig und un-
begrenzt haltbar. Das Leder kann, da
das Öl sofort von demselben aufgesogen
wird, fast unmittelbar nach dem Einreiben
blitzblank gepulvert werden. Unentbehrlich
für Pferde-Geschirre, Wagenverdecke u.
alles Lederzeug. Zu haben in Flaschen
à K 1.— (Gegen Einsendung von K 1.20
franco). Nachnahme K 1.60. 3 Flaschen
K 2.50, 6 Flaschen K 4.—, 12 Flaschen
K 7.—

Autom. Massenfänger.

Für Ratten K 4.—, für Mäuse K 2.40.
Fangen ohne Beaufsichtigung bis 40 St.
in einer Nacht, hinterlassen keine Witte-
rung und stellen sich von selbst.

Schwabenfalle „Eclipse“, tausende
Schwaben und Russen in einer Nacht
fangend, à K 2.40. Ueberall die besten
Erfolge. Versandt gegen Nachnahme.

Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch
M. Feith, Wien, Mariahilferstrasse 38.

Nur 5 Kronen

kosten 4 1/2 Kilo allerfeinste, beste
Pressen beschädigte Toilette-Seife,
circa 50 Stück in verschiedenen Ge-
rößen. Versandt gegen Nachnahme oder vorherige Geldeinsendung durch
M. FEITH, Wien, VII. Mariahilferstrasse 38.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

5650

Die besten steirischen Selchwürste

liefert

W. Hauke, Schönstein

12 Stück um 2 K = 1 fl.

En Detail in Cilli erhältlich bei:

7644 Otto Kuster

Alte echte

Natur-Eigenbauweine

von 56 Liter aufwärts und

Wein-Essig

(literweise) wird abgegeben:

Grazerstrasse 20

Die Bela-Mötniger



Kohlen-Gewerkschaft

in MÖTTNIG bei Franz offeriert für die Wintersaison prima

Glanzkohle

mit $\frac{1}{5}$ höherem Brennwert als Trifailer Kohle
in ganzen Wagenladungen franko Haus Cilli und Umgebung:

Stückkohle zu K 1-90, Würfelkohle zu K 1-70, Grobgries zu K 1-44, Feingries zu K 1-04 und Staubkohle zu K — 64 per Meterzentner; durch eigene Frächter loco Grube um K — 60 per Meterzentner billiger.

Aufträge sind zu richten an die

Bergverwaltung der Bela-Mötniger Kohलगewerkschaft in Mötnig bei Franz.

Vertretung für Cilli und Umgebung: Johann Zwerenz, Cilli, Hauptplatz Nr. 17.

Vermischtes.

Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star-Linie“ Antwerpen. Der Postdampfer „Kennington“ ist laut Telegramm am 4. November wohlbehalten in Neu-York angekommen.

Exerzieren für Frauen und Jungfrauen werden vom 30. Oktober bis 4. Jänner 1903 tagtäglich und zwar immer getrennt abgehalten im St. Antoniushaus zu Feldkirch. Was die Herren Kapläne den Frauen und den Jungfrauen in dieser langen Zeit nur alles zu sagen haben? — Und wenn man in der Einladung, die wir im „Echo vom Hochfisch“ gefunden haben, zuletzt noch folgendes lesen muß: „Wer ein Einzelzimmer wünscht, wolle dies bei der Anmeldung bemerken“, so steht einem wirklich der Verstand still. O hl. Eignori — deine Schüler sind dir gewachsen!

Alles in Ordnung. Ein ungarischer Gutsbesitzer fährt mittelfeisenbahn nachhause. Am Stationsplatze erwartet ihn sein Kutscher Ferenz mit dem Wagen. Unterwegs entwickelt sich folgendes Gespräch: „Alles in Ordnung zuhause?“ — „Alles in Ordnung, Gnaden Herr Baron!“ — (Nach einer Weile.) Ferenz: „Karo ist krepirt!“ — Gutsbesitzer: „Karo? Mein Lieblingshund?“ — Warum ist krepirt?“ — Ferenz: „Weil zu viel bratenes Pferdefleisch g'essen hat.“ — Baron: „Wie kommt Hund zu bratenem Pferdefleisch?“ — Ferenz: „Weil acht Pferd verbrennt.“ — Baron: „Acht Pferd verbrennt? Wie ist das g'scheh'n?“ — Ferenz: „Wie Schloß ist abbrennt.“ — Baron: „Istem! Mein Schloß abbrennt? Wie ist Unglück g'scheh'n?“ — Ferenz: „Weil bei Aufbahrung von Schwiegermutter brennende Kerzen umgefallen sein.“ — Baron: „Himmel! Ist denn Schwiegermutter gestorben?“ — Ferenz: „Hat Schlag getroffen, weil gnädige Frau Gemahlin mit Pusarenritmeister durchgegangen ist.“

„Made in Germany“. General Botha erzählte in Berlin, daß er und seine Leute während des Krieges beim Anblicke von Gegenständen, die mit dem „Made in Germany“ gezeichnet waren, gefragt hätten, wie wohl das Volk beschaffen sei, das diese Gegenstände erzeuge. Jetzt habe er kennen gelernt, welche herrliche Menschen die „Made in Germany“ sind. Aber er wolle noch etwas anderes betonen: die besten Waffen, die sie im Kriege gehabt, wären die deutschen gewesen; sie hätten Waffen aus allen Ländern gehabt, aber nichts habe herangereicht an die Güte der deutschen Mauser-Gewehre und der deutschen Kanonen. Als er einmal gezwungen gewesen sei, Kanonen zu zerstören, da habe er eine Krupp'sche Kanone bis zum Rande mit Dynamit gefüllt und die Lunte daran legen lassen, aber die Kanone sei nicht in Trümmer gegangen. Da habe er ärgerlich ausgerufen: „Made in Germany!“

Ein Zukunftsbild. Das „Berliner Tageblatt“ entwirft folgendes Zukunftsbild der Schulhygiene: Schauplatz: Eine Schulküche. Lehrer (zu einem neu angemeldeten Schüler): „Hans, hast du einen Impfschein für Pocken?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist du mit Choleraebacillus geimpft?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hast du eine Garantie, daß du gegen Keuchhusten, Masern und Scharlach immunisiert bist?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hast du ein eigenes Trinkgefäß?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Gelobst du, keine Schwämme mit deinem Nachbar auszutauschen und n'emale einen anderen Griffel zu benutzen als deinen eigenen?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Bist du damit einverstanden, daß wöchentlich einmal deine Bücher mit Schwefel ausgeräuchert und deine Kleider mit Chlorkalk besprengt werden?“ — „Ja, Herr Lehrer!“ — „Hans, du besitzest alles, was die moderne Hygiene verlangt. Jetzt kannst du über jenen Draht steigen, einen isolierten Aluminiumsitz einnehmen und anfangen, deine Rechenexempel zu machen.“

Deutscher Schulverein.

In der Sitzung des engeren Ausschusses vom 5. November 1902 wurden den Gemeinden Neubulau und Blosdra für gewährte Beiträge, der Ortsgruppe Theresienstadt für den Reinertrag des Gaufestes, Herrn Franz Mattausch in Franzenthal für eine anlässlich der Feier seines zehnjährigen Hochzeitstages gewidmete Spende, einem ungenannten Reichsdeutschen für die Uebermittlung eines Betrages für das deutsche Fleimsthal-Projekt, der Ortsgruppe Krimm für einen Festertrag und der Ortsgruppe Freiwaldau für das Erträgnis der am 19. Oktober 1902 gemeinsam mit der Nordmark-Ortsgruppe veranstalteten schlesischen Kirmes der gezeigte Dank abgestattet.

Unterstützungsbeiträge wurden bewilligt: den Schulen in Deutsch-Schützendorf, Pluboka und Seibersdorf für Lernmittel, Niedersdorf und St. Gallen für Industrialunterricht, Linz bei Bischofteinitz einen Betrag für Schulbänke, Unter-Wieland und Polom Schulschubventionen, dem Kindesgarten in Hilberten ein Erhaltungsbeitrag, der Schulbücherei in Straßburg Bücher aus Vorrat; den Suppenanstalten verschiedener Schulen des Senftenberger Bezirkes eine Unterstützung.

Angelegenheiten der Vereinsnäheren in Lieben, Hölleschowitz, Königsfeld, Königberg, Troppau und Ungarisch-Grabisch wurden beraten und der Erledigung zugeführt.

Der erste Zahlmeister Herr Karl Schandl berichtet über die stattgehabte Kassentrevision und deren Resultat.

Hervorragend bei Hämorrhoiden findet der

Rohitscher

Säuerling „STYRIA“ allgemeine Anwendung.

Verstorbene im Monate Oktober 1902:

Amalie Belko, 16 J. alt, Schuhmachersochter, Herzlähmung.

Cäcilie Jöhl, 75 J. alt, Private, Gehirnschlag.

Anna Gräbner, 65 J. alt, Köchin, Herzschlag.

Theresia Polensky, 77 J. alt, Private, Wassersucht.

Im allgemeinen Krankenhaus:

Margaretha Zuzol, 67 J. alt, Inwohnerin, Herzmuskelmarium.

Julie Simador, 15 J. alt, Schülerin, Lungentuberkulose.

Nikolaus Kosir, 69 J. alt, Winzer, Rückenmarkverletzung.

Josef Sidansk, 20 J. alt, Schneidergehilfe, Scharlach.

Antonia Arnsek, 20 J. alt, Näherin, Phosphorvergiftung.

Georg Bracic, 70 J. alt, Fassbinder, eitrige Gelenkentzündung.

Der Gesamtauflage unseres hantigen Blattes liegt ein Prospekt über „Meyer's Konversations-Lexikon“, dessen VI. Auflage soeben zu erscheinen beginnt bei. In Cilli sind Probehefte in der Buchhandlung Friz Rasch vorrätig.

In 100.000 Familien und an mehreren Hofhaltungen wird **Meyer's Thee** täglich getrunken. Ihm werden Güte und Preiswürdigkeit stetig neue Freunde. Die **Meyer's Thee**-Pakungen tragen Firma und Preisdruck; Nachahmungen weise man zurück. Probebeutel à 100 Gramm K 1.— bis K 2.— bei: Franz Zangger und Traun & Stiger in Cilli.

Schutzmarke: Anker

LINIMENT. CAPS. COMP.

aus Richter's Apotheke in Prag.

ist als vorzüglichste schmerzstillende Einreibung allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., K. 1.40 und 2 K. vorrätig in allen Apotheken.

Beim Einkauf dieses überall beliebten Hausmittels nehme man nur Originalflaschen in Schachteln mit unserer Schutzmarke „Anker“ aus Richter's Apotheke an, dann ist man sicher, das Original-erzeugnis erhalten zu haben.

Richter's

Apotheke „Zum Goldenen Löwen“

in Prag, I. Elisabethstrasse 5.

Beehre mich höflichst anzuzeigen, dass ich die

Bäckerei

in der Brunnengasse Nr. 12

käuflieh übernommen habe, und wird es mein Bestreben sein, die geehrten Kunden aufs beste zu bedienen.

Um zahlreichen Zuspruch bittet hochachtend

Michael Antlej.

7688

Beste Trifailer Stück- u. Nusskohle

weiches Unterzündholz, sowie

klein gespaltenes Buchenbrennholz

ist zu billigen Preisen von

CARL TEPPEI

vis-à-vis d. „grünen Wiese“ in Cilli, zu beziehen.

Zur Saison!

Alois Walland, Cilli, Rathausgasse

empfehlen:

das anerkannt kräftige Marburger-Dampfmehl
00 speeell Doppel-Mull 00
C. Scherbaum & Söhne zu Original-Preisen
pasteurisierte Süßrahm-Theebutter
Superfeinst. Aixeröl und echten Weissig.
Hochfeinen Emmentaler und Sannthaler Käse
Allerbeste ungarische Salami u. Mai-Primsen
Alle Mineralwässer frischer Füllung.
Garantiert echten Lissa-Blutwein
1 Liter-Flasche 40 kr.
Niederlage des beliebten Kleinschegg-Champagner
1 Bouteille fl. 1.60.

Zur Saison!

Eingefendet.

In dem chemisch reinen Kaiser-Vorax wird dem Familienhaushalt ein Hilfsmittel von weittragender Bedeutung an die Hand gegeben. Wohl wissen viele praktische Hausfrauen die Nützlichkeit des Vorax für Wasch- und Plätzwecke zu schätzen, allein die Bedeutung des chemisch reinen Vorax als Schönheits-, Heil- und Reinigungsmittel ist im Allgemeinen viel zu wenig bekannt. Der Kaiser-Vorax enthält keine weiteren Zusätze und kommt als ein blendend weißes, geruchloses Pulver in roten Cartonpackungen zu 15, 30 und 75 Heller (parfümiert auch in eleganten Cartons zu 1 Kron. und 50 Heller) in den Handel. Seine Vorzüge liegen teils in der Einfachheit der Anwendung und in der überaus günstigen Wirksamkeit. Tägliche Voraxwaschungen verleihen der Haut Zartheit und Jugendfrische, stärken die Gesichtsmuskeln und verhindern die Bildung der Runzeln. In hygienischer Beziehung kommt der Kaiser-Vorax für die Wundbehandlung, bei leichteren Hals- und Augenleiden, zur Pflege des Mundes, der Zähne und Haare als auch zur Desinfektion in Betracht. Unbegrenzt ist jedoch seine Verwendbarkeit als Reinigungsmittel im Haushalt. Stoffe und Farben werden durch Kaiser-Vorax nicht im geringsten angegriffen.

Ganz vorzüglich bewährt sich der Kaiser-Vorax auch zum Reinigen von Spiegeln, Fenstern, Fußböden, Glas, Porzellan, Silberzeug und Metallwaren, sowie zur Beseitigung von Flecken in Teppichen, Möbeln und Garderobegegenständen aller Art. Beim Einkauf begnüge man sich nicht mit losem Vorax, der oftmals in grober, minderwertiger Qualität geliefert wird, sondern verlange stets Kaiser-Vorax der nur in roten Cartons mit ausführlicher Gebrauchsanweisung geliefert wird.

Gerda-Polda-Glandsda. Die Fortschritte auf dem chemisch-technischen Gebiete haben wieder einen großen Erfolg aufzuweisen. Es sind dies die so schnell beliebt gewordenen Dauerputztücher, welche verschiedenen Zwecken dienen und behufs Blank- und Reinmachens bequem, sauber und praktisch sind. Diese Dauerputztücher sind chemisch imprägniert, enthalten alle nötigen Stoffe, so daß keinerlei Zutaten erforderlich sind. Das „Gerda-Tuch“ gibt allen Metallen wie Messing, Kupfer, Nickel, Gold, Silber durch einfaches schnelles Reiben sofort dauernden Glanz. Das „Polda-Tuch“ verleiht Möbeln aller Art durch einfaches schnelles Reiben neuen, dauernden Möbelglanz. Das „Glandsda-Tuch“ gibt farbigem Schuhwerk (gelb, braun, rot, weiß) sowie schwarzen Lack- und Chevreauleder (nur nicht Wachsleder) durch schnelles Reiben den ursprünglichen neuen Lederglanz. Diese Dauerputztücher halten bei täglicher Benützung viele Wochen an. Preise für Gerda 40 Heller Polda und Glandsda 60 Heller. Ueberall zu haben. — Versandt durch Gottlieb Voith, Wien, III/1.

Ein verbreitetes Hausmittel. Die steigende Nachfrage nach „Moll's Franzbranntwein und Salz“ beweist die erfolgreiche Verwendbarkeit dieses, namentlich als schmerzstillende Einreibung bestbekannten antirheumatischen Mittels. In Flaschen zu K 1.90. Täglicher Versand gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift.

Gedenkfest des Cillier Stadtverschönerungsvereines bei Spielen, Wetten und Legaten!

(Reil's Bodenwische) ist das vorzüglichste Einlaßmittel für harte Böden. Reil's Bodenwische kommt in gelben Blechboxen zum Preise von 45 Kreuzern in den Handel und ist bei Traun & Stiger erhältlich.

MATTONI

GISSHÜBLER

alkalischer
SAUERBRUNN

als Heilquelle seit Hunderten von Jahren bewährt in allen Krankheiten der Athmungs- und Verdauungsorgane, bei Gicht, Magen- und Blasenkatarrh. Vorzüglich für Kinder, Reconvalescenten und während der Gravidität.
Bestes diätetisches und Erfrischungs-Getränk.

Rheumatismus Halsleiden

Tuberkulose, Magenleiden, Blasenleiden, Influenza, Wunden, Hautkrankheiten

werden durch meinen seit 10 Jahren direkt aus Australien bezogenen Eucalyptus in den darinnähesten Hüllen geheilt. Umfangreiche Broschüre mit wissenschaftlichen Abhandlungen berühmter medizinischer Autoritäten, sowie Kopie 1600 unverlangt eingegangener Dank- und Anerkennungsschreiben über erzielte Heilerfolge sendet auf Wunsch Jedermann unentgeltlich und portofrei

Ernst Hess, Klingental, Sachsen,
Eucalyptus-Importeur. 7528

Bengnisabschrift.

Geehrter Herr Hess, Klingental. Eucalyptus ist das beste Mittel gegen Halskrankheiten, Husten etc. und sollte in keinem Hause fehlen. Schicken Sie mir wieder 4 Flaschen Del und 4 Flaschen Extrakt. Achtungsvoll zeichnet
Sumiswald, St. Bern, Schweiz. A. Ritschard.

Bl. 11.045.

Kundmachung.

Zur regelmäßigen Stellung des Jahres 1903

sind die in den Jahren 1882, 1881 und 1880 geborenen **Wehrpflichtigen** berufen und werden alle im Stadtbezirke sich aufhaltenden **Stellungspflichtigen** dieser drei Altersklassen aufgefordert, sich behufs Verzeichnung in der Zeit vom 1. bis 30. November 1902 bei dem gefertigten Stadtamte zwischen 9 und 12 Uhr vormittags zu melden.

Die Fremden, das sind die nicht nach Cilli zuständigen **Stellungspflichtigen** haben zu dieser Meldung ihre Legitimationsurkunde mitzubringen.

Gefuche um Bewilligung zur Abstellung außerhalb des heimatischen **Stellungsbezirkes** sind schon bei der Anmeldung mitzubringen.

Wer diese Meldung, ohne hiebon durch ein für ihn unüberwindliches Hindernis abgehalten worden zu sein, unterläßt, verfällt in eine Geldstrafe von 10 bis 200 Kronen.

Stadtamt Cilli, am 20. Oktober 1902.

Der Bürgermeister-Stellvertreter:
Jul. Ralsch.



Turbinen
für alle Verhältnisse.
Regulatoren
Patent Risch-Sendtnr.

Kesselfeuerungen

Patent Dürr, 7009

• kohlen sparend und rauchverzehrend. •

J. Ig. Risch

Maschinenfabrik und Eisengiesserei

• Dornbirn (Vorarlberg). •

Für Magenleidende!

Allen denen, die sich durch Ertötung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:

Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein ist aus vorzüglichsten, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und belebt den Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von verdorbenen, krankmachenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weins werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ähnden, Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Aufstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Uebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.

und deren unangenehme Folgen, wie Beklemmung, Kolikschmerzen, Herzklappen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanstauungen in Leber, Milz und Pfortaderstystem (Hämorrhoidalleiden) werden durch Kräuter-Wein oft rasch beseitigt. — Kräuter-Wein befreit Unverdaulichkeit, verleiht dem Verdauungssystem einen Aufschwung und entfernt durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und Gedärmen.

Hageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei Appetitlosigkeit, unter nervöser Abstammung und Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Personen langsam dahin. — Kräuter-Wein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. — Kräuter-Wein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel an, beschleunigt die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft neue Lebenslust. — Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.

Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à fl. 1.50 und fl. 2.— in den Apotheken von Cilli, Bad Neuhaus, Wind. Randsberg, Wind. Grottn, Gmols, Rohlf, Windischgraz, Warburg, Littai, Grottn, Mann, Radau u. s. w., sowie in Steiermark und ganz Oesterreich-Ungarn in den Apotheken.

Auch versenden die Apotheken in Cilli 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Oesterreich-Ungarns. 7264

Vor Nachahmungen wird gewarnt!
Man verlange ausdrücklich
Hubert Ullrich'schen Kräuter-Wein.

Kundmachung.

Mit Bezug auf die Kundmachung vom 19. Oktober l. J., Z. 38.300, wird bekannt gemacht, dass das aus den Landes- und Staatsrebenanlagen zur Verfügung gestandene Rebenmaterial, Schnitt-, Wurzelreben und Veredlungen, bereits vergriffen ist; es können daher keine Bestellungen mehr entgegengenommen werden.

Graz, am 3. November 1902.

Vom steierm. Landes-Ausschusse.

Behördl. aut. Civilgeometer

KARL HANTICH

staatsgeprüfter Forstwirt

MARBURG

empfiehlt sich zu

verlässlichen Ausführungen von jedweden in das Fach einschlag. geometrischen (Grundteilungen, Grenzaussteckungen etc.) und forsttaxatorischen Arbeiten.

Anfragen und Zuschriften: **Bahnhofstrasse 3, II. Stock,** neben der k. k. Evidenzhaltungskanzlei 7135

Stutenleidender

probiere die hustenstillenden und wohlgeschmeckenden

Kaiser's 7647

Brust-Bonbons

2740 not. begl. Zeugnisse des weitest wie bewährt und v. sicherem Erfolg folgte

bei Husten, Heiserkeit, Scharbu. Verschleimung sind.

Dafür Angebotenes weise zurück! Packt 20 u. 40 h. Niederlage bei:

Schwarzl & Co., Apotheke „zur Mariabill“ in Cilli, Baumbach's Erben, Nachf. M. Kaufner,

„Abler-Apotheke“ in Cilli, Carl Hermann in Markt Tüffer.

Sparsam & Nahrhaft

beförmlich und schmackhaft soll jede Mahlzeit sein; dabei darf ihre Herstellung nicht zuviel Zeit erfordern. Die Erzeugnisse von Julius Maggi & Co., Bregenz, helfen der Hausfrau diese schwere Aufgabe überraschend leicht zu lösen. Wer einmal einen Versuch mit diesen nützlichen und praktischen Erzeugnissen gemacht hat, wird sie stets weiter verwenden.



Maggi's zum Würzen verleiht

Suppen, Bouillons, Saucen Gemüsen etc. überraschenden, kräftigen Wohlgeschmack.

— Wenige Tropfen genügen. —

Probefläschchen 30 Heller.

MAGGI's Boullion-Kapseln

für Kraftsuppe.

1 Kapsel für 1 Portion . . . 12 h

1 Kapsel für 2 Portionen . . . 20 h

Durch Uebergießen bloß mit kochendem Wasser, ohne weiteren Zusatz, sofort herstellbar.

Maggi's Suppen



Eine Tablette für 2 Port. 15 Heller.

Maggi's Suppen in Tabletten ermöglichen, schnell, nur mit Zusatz von Wasser, ebenso kräftige als leicht verdauliche, gesunde Suppen herzustellen.

— 19 verschiedene Sorten. — 7703

Zu haben in allen Colonial-, Delicatesswaren-Geschäften und Droguerien.



welche seit Jahren bewährt und von hervorragenden Aerzten als leicht abführendes lösendes Mittel empfohlen werden,

stören nicht die Verdauung, sind vollkommen unschädlich. Der verzuckerten Form wegen werden diese Pillen selbst von Kindern gern genommen.

Eine Schachtel, 15 Pillen enthaltend, kostet 30 h., eine Rolle, die 8 Schachteln, demnach 120 Pillen enthält, kostet nur 2 K. ö. W. Bei Voreinsendung des Betrages von K. 2.45 erfolgt Francozusendung einer Rolle.

Man verlange „Philipp Neustein's“ abführende Pillen.“ Nur echt, wenn jede Schachtel auf der Rückseite mit unserer gesetzlich protocollierten Schutzmarke „Heil. Leopold“ in rothschwarzem Druck versehen ist. Unsere registrierten Schachteln, Anweisungen und Emballagen müssen die Unterschrift „Philipp Neustein, Apotheker“ enthalten.

Philipp Neustein's

7590

Apotheke zum „heiligen Leopold“, Wien, I., Plankengasse 6, Depot in Cilli bei Herrn M. Rauscher, Apotheker.

Banksekretär

7319

erster Firma, bietet sich Privatkapitalisten dar zur Leitung von rasch ausnützbaren erfolgreichen Geschäften in

Wertpapieren

gegen bescheidenen Nutzanteil. Gediegenste Informationen, 40jähr. Erfahrung, Sitz an einflussreichster, kursbeeinflussender Stelle. Diskretion gegenseitig. Briefe befördert Redakteur **Malmi**, Budapest, Váci-utca 11.

100-300 Gulden monatlich

können Personen jeden Standes in allen Ortschaften sicher und ehrlich ohne Capital und Risiko verdienen durch Verkauf gesetzlich erlaubter Staatspapiere u. Lose. — Anträge an Ludwig Oesterreicher, VIII, Deutschgasse 8, Budapest.

Epilepsi.

Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die Schwaben-Apotheke, Frankfurt a. M. 7477

Serravallo's

China-Wein mit Eisen



von medizinischen Autoritäten, wie Hofrath Prof. Dr. Braun, Hofrath Prof. Dr. Drasche, Prof. Dr. Hofrath Freiherrn von Kraft-Ebing, Prof. Dr. Monti, Prof. Dr. Ritter von Mosetig-Moorhof, Hofrath Prof. Dr. Neusser, Prof. Dr. Weinlechner etc., vielfach verwendet und bestens empfohlen.

Für Schwächliche und Reconvalescenten.

Auszeichnungen: XI. Med. Congress Rom 1894; IV. Congress für Pharm. Chemie Neapel 1894; Ausstellungen Venedig 1894; Kiel 1894; Amsterdam 1894; Berlin 1895; Paris 1895; Quebec 1896; Quebec 1897; Turin 1898; Genua 1900; Neapel 1900; Paris 1900.

Ueber 1200 ärztliche Gutachten.

Dieses ausgezeichnete, wiederherstellende Mittel wird seines vortrefflichen Geschmackes wegen besonders von Kindern und Frauen sehr gern genommen.

Zu haben in allen Apotheken in Flaschen zu 1/2 Ltr. à K 2.40 und 1 Liter à K 4.40. 6704

J. Serravallo, Apotheker, Triest.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma enleidende ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigender Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.—

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

7139

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe „A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.

In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.

Depots: En 108: Aug. Böhm, Rohitsch Sauerbrunn.

Rud. Tomasi, Reifnigg.

Strafbar

ist jede Nachahmung d. allein echten Bergmann's Lillienmilch-Seife v. Bergmann & Co., Dresden. Tetschen a. d. E. Dieselbe erzeugt ein zartes reines Gesicht, rosiges Jugendfrisches Aussehen, weisse, sammetweiche Haut u. blendend schön. Teint. — Besteht Mittel gegen Sommersprossen Vorräthig à St. 40 Kr. bei Franz Rischlavy Apoth. M. Rauscher, O. Schwarzl & Co. u. Jos. Polanetz.

Schutzmarke

Zwei Bergmänner

BERGMANN & Co., Tetschen a. E.



Singer Nähmaschinen für Familiengebrauch

und
jede Branche der Fabrikation.

Unentgeltlicher Unterricht in allen Techniken der modernen Kunststickerei.

Singer Co. Nähmaschinen Act.-Ges.

7693

Paris 1900:
GRAND PRIX.

Bahnhofstrasse Nr. 8 CILLI Bahnhofstrasse Nr. 8.

THEE Marke Theekanne

aus den besten Thees Chinas, Indiens und Ceylons fachmännisch gemischt,
vereinigt die Feinheit des chinesischen Thees,
Ausgiebigkeit der indischen Thees,
das Aroma der Ceylon (engl.) Thees,
ist somit die vollkommenste Marke aller existierenden Theesorten.
Liebhaber einer guten Tasse Thee wollen Probepackete entnehmen bei:
7694 **TRAUN & STIGER, CILLI.**

Chemisch präpariertes	Chemisch präpariertes	Chemisch präpariertes
HEXDA	POLDA	GLANSDA
Metallputztuch (Gesetzlich geschützt.) Sofort Hochglanz aller edlen u. unedlen Metalle. Keine Pasta erforderlich. Pr. 40 Heller — Monate ausreicht. Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.	Möbelglanz Tuch (Gesetzlich geschützt.) Gibt Möbeln aller Art neuen Hochglanz. Keine Zutaten erforderlich. Pr. 60 Heller — Monate ausreicht. Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.	Schubglanz Tuch (Gesetzlich geschützt.) Gibt Chevreux-, s. allen Lack- schuhen den neuen Hochglanz. Keine Crème erforderlich. Pr. 60 Heller — Monate ausreicht. Überall zu haben. Versand durch Gottlieb Voith, Wien III/1.

Feinputzerei
Herrengasse Nr. 15

empfehlte sich zur Uebernahme von **Glanz-
bügelei** aller Art, wie Herrenwäsche
etc. Vorhänge werden geputzt und ge-
nähmt. Auch wird gewaschene Wäsche
zum Bügeln übernommen und ins Haus
gestellt.
Achtungsvoll
Marie Riegersperger.

Niemand

versäume es, sich wegen Uebernahme der
Agentur für das älteste Bankhaus zum
Verkauf von gesetzlich erlaubten Staats-
und Anleihenlosen gegen Ratenzahlungen,
zu melden. **Höchste Provision,
Vorschuss, eventuell fixes Gehalt.**
Offerte sub Chiffre „P. N. 8979“ richtet
man an Haasenstein & Vogler, Wien.

Wer seine Frau lieb hat und
vorwärts kommen
will, lese Dr. Bock's Buch: „Kleine Familie“
40 h Briefmarken einsenden **G. Klötzsch,**
Verlag 280, Leipzig. 7657

„Germania“
Lebens-Versicherungs-Actien-Gesellschaft zu Stettin.
In Oesterreich zum Geschäftsbetriebe zugelassen seit 1873.
Bureau in Wien: „Germaniahof“ I., Lugeck Nr. 1, und Sonnenselgasse Nr. 4
in den eigenen Häusern der Gesellschaft.

Versicherungskapital Ende 1901	K 752,833.539
Neue Anträge im Jahre 1901	59,545.204
Sicherheitsfonds Ende 1901	307,448.426
Gewinnreserve der Versicherten Ende 1901	21,366.293

Gewinnbeteiligung mit Beginn der Versicherung und jährlicher Bezug der Divi-
dende schon bei Zahlung der dritten, vierten Jahresprämie u. s. f. — Dividende
im Versicherungsjahre 1903/4 an die nach Plan B Versicherten aus 1880: 63 1/4 %, 1881:
60 1/2 %, 1882: 57 1/2 %, 1883: 55 %, 1884: 52 1/4 %, u. s. f. der vollen Jahresprämie, an die
nach Plan A Versicherten 22 % der vollen Dividenden-Jahresprämie.
Die Gewinnreserve der Versicherten dient lediglich zur Verteilung von Divi-
denden. Keine Nachschußverpflichtung. Unverfallbarkeit und Unantastbarkeit im
weitesten Sinne. Invaliditätsversicherung zu niedrigen Prämien unter den günstigsten Be-
dingungen.
Prospecte und jede weitere Auskunft kostenfrei durch Herrn **Fritz Rasch**, Buch-
händler in Cilli. 7710

**Billigste Bezugsquelle guter
Uhren** mit 3jähr. schriftl.
Garantie
Hanns Konrad
Uhren- und Goldwaren-
Exporthaus
Brux Nr. 340 (Böhmen)
Eigene Werkstätten f. Uhren-
Erzeugung u. Feinmechanik.
Gute Nickel-Nem.-Uhr fl. 3.75.
Gute Silber-Nem.-Uhr fl. 5.25.
Edle Silber-Nem.-Uhr fl. 1.20.
Edle Silber-Nem.-Uhr fl. 1.75.
Weinflaschen mit dem
F. I. Adler ausgezeichnet, bestst.
gold. u. silb. Ausstellungsge-
meinschaften u. tausende Ausstel-
lungsschreiben. 7400
Illustr. Preiskatalog gratis u. franko.

Amerikanische Veredlungen
der Sorten: Gutedel, Sylvaner, Welsch-
riesling, Muskateller, Burgunder, Mosler,
Portugieser etc. auf Unterlagen Solonis,
Petalis und Monticola, ferner: Schnitt- und
Wurzelreben der Sorten: Portalis, Solonis,
Monticola, Aramon, Rupestris hat in
grösseren Quantitäten abzugeben
Em. Mayr, Rebenschulen-Besitzer
Marburg a. D. (Steiermark.) 7684

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2 6821

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Re-
paraturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate
werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie
gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses
Lager von Ersatz- und Zubehörsachen für Nähmaschinen
und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc.
Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahr-
rädern zu den billigsten Preisen.

Vertreter:
Anton Neger
Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.
Preisliste gratis und franko.



Kaiser-Borax
chemisch reiner Borax
für Körper-, Haut- und Gesundheitspflege.

Kaiser-Borax macht bei beständigem Gebrauche im Waschwasser
die Haut zart und weich, wirkt im kalten wie im warmen Bade
erfrischend und verhindert jede Ansteckungsgefahr, beseitigt zuver-
lässig Fusschweiss und sonstige übelriechende Ausdünstungen.
bewährt sich sehr gut zur Wundbehandlung und zur Pflege des Mundes, der Zähne und
Haare. Ganz vorzügliche Dienste leistet Kaiser-Borax als Reinigungsmittel im Haushalte.
Kaiser-Borax ist echt nur in roten Schachteln mit nebiger Schutzmarke zu 15, 30 und 75 Heller
überall zu haben. Gebrauchsanweisung in jeder Schachtel.

Parfümierter Kaiser-Borax in feinen Kartons zu K 1.- und 50 h.
Kaiser-Borax-Seife 1 Stück 80 h. Kaiser-Borax-Zahnpulver in Kartons zu 80 h.
Alleiniger Erzeuger **GOTTLIEB VOITH, WIEN, III/1.**

Wichtig für Magenleidende!

Appetitlosigkeit, Magenbeschwerden, Übelkeit, Kopf-
weh infolge schlechter Verdauung, Magenschwäche, Verdauungs-
störungen etc. beseitigen sofort die bekannten
Brady'schen Magentropfen (Mariazeller)
Viele Tausende Dank- und Anerkennungs schreiben!
Preis einer Flasche samt Gebrauchsanweisung 80 Heller. Doppelflaschen K 1.40.
In den Apotheken erhältlich. 7588
Wo nicht erhältlich, versendet der Zentralversand **C. Brady**, Apotheke „Zum
König von Ungarn“, Wien, I., Fleischmarkt 1, gegen Vorhinderung von K 2.40
drei kleine Flaschen oder K 2.80 zwei grosse Flaschen franko.
Vor Fälschungen wird gewarnt, die echten Mariazeller
Magentropfen müssen „Schutzmarke“ und Unterschrift **C. Brady** aufweisen.



7682

Adler-Schreibmaschine

mit **unübertroffener**
Neuheit ● ● ●

durch sofortige auswechselbare, sichtbare Schrift (Typenhebel)
prämiiert auf der letzten Ausstellung in Lille (Frankreich) mit der grossen goldenen Medaille, empfiehlt **der Vertreter**

FRIEDRICH JAKOWITSCH, CILLI.

HOTEL TERSCHKE Cilli.

Samstag, den 8. November

Sonntag, den 9. November

Gast-Vorstellung
des beliebten Gesangskomikers

Josef Steidler

aus Danzer's Orpheum
samt Gesellschaft.

Mit interessantem, komischem Programm.

Anfang 8 Uhr.

Eintritt 50 kr.

Jeden Sonn- und Feiertag Ausschank des beliebten
„Löwenbräu“ sowie täglich Anstich des „Pilsner
Winterbier“ aus der bürgerl. Brauerei. 7712

Verkäuferin

wird sofort in der Zucker-
bäckerei des Karl Mörtl in
Cilli aufgenommen. 7707

Objektiv Görz- ● ● ●

7708

● ● Doppelanastigmat

Serie III/3, ganz neu, zu verkaufen,
eventuell gegen Ratenzahlung. Anzufragen
in der Verwaltung dieses Blattes.

MAYER'S Konversations- Lexikon

ganz neu, 21 Bände, billigst zu ver-
kaufen. Anzufragen in der Verwaltung
dieses Blattes. 7709

Parterrezimmer

7713

für Kanzleizwecke, per sofort in
der Stadt gesucht. Gef. Anträge
an die Verwaltung dieses Blattes.

Stehplissés

werden gelegt bis 120 cm
Breite im Specialgeschäft
für Kunstblumen u. Stickereien
C. Büdefeldt, Marburg, Herrengasse 6.
Auswärtige Aufträge schnellstens. 7094

Nähmaschine

gut erhalten und gut gehend, (Singer-
System) um 16 fl. zu verkaufen.
Anfragen sind zu richten: 7706
Neugasse 11, I. Stock links.

Unterricht im Schnittzeichnen

und 7702

Kleidermachen

nach bester Methode wird erteilt:
Grazergasse 26, parterre rechts.

Kleidermacherin

mit besten Referenzen, in Wiener Stadt-
Salons ausgebildet, empfiehlt sich den
geehrten Damen.

Spitalgasse Nr. 8.

Sehr lichtes Lokal

als Werkstätte, Magazine etc., nach Bedarf
auch verwendbar, Wohnung dazu, ist
in unmittelbarer Nähe der Stadt, für
jedes Gewerbe geeignetes Lokal, zu ver-
mieten. Näheres in der 7677

Glashandl. des Hrn. Rauch, Cilli.

Knaben-Mäntel und

Knaben-Anzüge

werden zu sehr herabgesetzten Preisen gänzlich ausverkauft.

Konfektion als: Krägen, Kape s, Pa le- tots, Ueberjacken etc. ● ●

in größter Auswahl, sowie Damen- und Kinderhüte
zu billigen Preisen. Sämtliche Damen- und Kinderhüte werden
zum Putzen und Ueberformen übernommen. *****

Franz Karbeutz

7658 Modewaren-Geschäft „Zur Biene“

Cilli, Grazerstrasse Nr. 3

Füllfederhalter 7696

„Rapid“

funktioniert verlässlich, für jede
Feder passend. Preis nur K 3.—

Vorrätig bei FRITZ RASCH in Cilli.

7698 Ein nett möbliertes

Zimmer

hochparterre, ganz separiert, ist sofort
sehr billig zu vermieten. Anzufragen
Schillerstrasse 5.

„Indra Tea“

ist eine Mischung von 8 der feinsten
und kräftigsten Thee-Sorten, daher
„der beste Thee der Welt“.

7516 Niederlage bei:
Franz Zangger, Cilli.

Ein grosser 7700

Keller

ist mit 1. Jänner 1903 zu vermieten.
Auskunft: Rathausgasse 17, I. Stock.

Tannen- ● Zapfen

7699

kaufen:
G. J. Steingaesser & Co.
Milttenberg am Main. (Bayern.)

Tüchtige ● Haus-Näherin

empfiehlt sich den werten P. T. Damen
für Kleider und Wäsche.
Sannegasse Nr. 4, links (parterre)

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

— Grazerstrasse Nr. 8 —

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-,
Häkel- und Stick-Arbeiten. 6967

